

Die Wappenbriefe und Standeserhebungen des Römischen Königs Ruprecht von der Pfalz,

mitgetheilt aus den

Reichs-Registratursbüchern im k. u. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive zu Wien

von

Alfred Ritter Anthony von Siegenfeld.

Einleitung.

Bereits im Jahre 1834 hat J. Chmel in seinem Werke „Regesta chronologico-diplomatica Ruperti regis Romanorum“ kurze Nachricht von den Wappenbriefen und Standeserhebungen König Ruprechts aus den im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien verwahrten Registratursbüchern desselben gegeben. Bei dem hohen Interesse, das diese älteste, vollständig erhaltene Reihe von Gnadenacten in rechtshistorischer, heraldischer und diplomatischer Beziehung erregen musste, konnten diese allzu knappen Regesten auf die Länge nicht mehr genügen. Da nun gerade in neuester Zeit diesen Acten von verschiedenen Gesichtspunkten erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird, dürfte die vollinhaltliche Publication der betreffenden Eintragungen in den Registratursbüchern mehrseitigen Wünschen entgegenkommen. Seit Chmel hat nur A. G. Seyler in seiner Geschichte der Heraldik, S. 350, 351, 448, 487 und 824, einige wortgetreue Proben Ruprecht'scher Verleihungen gebracht, während sich alle Anderen, wie J. W. Albert in der Vierteljahrsschrift für Heraldik etc. des „Herold“ in Berlin, 1884, S. 565, darauf beschränken, Chmels Regestenwerk oder Schilters Antiquitates und Cod. jur. Alem. feud. comment. zu benutzen.

Die fraglichen Registratursbücher bilden die ersten drei Bände einer vom Jahre 1400—1806 in fast ununterbrochener Folge fortlaufenden Reihe von Copialbüchern der Reichskanzlei. Die nothwendigsten Angaben über die der Zeit König Ruprechts entstammenden Bände hat bereits Chmel in der Vorrede seines mehrerwähnten Werkes gemacht. Dieselben mögen hier nur dahin ergänzt werden, dass die Eintragungen bezüglich der lateinischen (Band A) und deutschen Expedition strenge

geschieden sind, jedoch so, dass innerhalb letzterer die Lehenbriefe einen Band (B), und alle übrigen Urkunden einen weiteren Band (C) füllen.

Augenscheinlich ist die ganze Sammlung in der Art entstanden, dass je nach Zeit und Gelegenheit die in der Kanzlei aufgesammelten Concepte in die hiefür bestimmten Bücher partienweise zusammengeschrieben wurden. Hiebei pflegte man, ohne genaue Einhaltung der chronologischen Reihenfolge und ohne viel Rücksicht auf die sachliche Zusammengehörigkeit zu nehmen, zur Vereinfachung der Arbeit die nach dem gleichen Formulare abgefassten Stücke einander folgen zu lassen, nur das erste vollinhaltlich einzutragen und die übrigen in kurzen Auszügen mit dem Eingange „Item in simili (consimili, communi oder eadem) forma data est litera etc.“, respective „Item in der obgeschriebenen (vorgeschriebenen oder obgenannten) forme“, oder „Item in der forme als da oben den etc.“ anzufügen. Bei Einzelneintragungen in gekürzter Form ist in der Regel auf ein vollinhaltliches Stück gleichen Formulars unter Beifügung der Blattnummer hingewiesen.

I. 1401, 3. Juli, Mainz.

Verleihung eines Wappens an Henne, Cleschin und Arnolt, die Söhne des Folcze Greseln zu Blankenberg, Bürgers zu Mainz, und deren Erben.

C. fol. 49.

„Als myn herre Folcze Greseln zu Blanckenberg, burger zu Mentze sünen ein wapen geben hat.“

„Wir Ruprecht von gots gnaden Romischer kunig etc. bekennen offenbar mit diesem briefe, daz wir angesehen han dinst, den vns vnser vnd dez rychs lieber getruwer Folcze Greseln zu Blanckenberg, burger zu Mentze dicke getann hat, vnd er vnd sin eliche sone, mit nammen Henne, Cleschin vnd Arnolt gebruder, in kunftigen zyten tån mögen, vnd hann darumbe denselben Hennen, Cleschin und Arnolt soliche gnade getann, daz sie vnd ir erben ein wapen haben vnd furen mogen, mit namen einen schilt mit eime helme daruff. Der schilt sin sal halb rot daz uberteil, vnd ein junchfrawen bilde darynne, ein silberin lylien in der hant habende, vnd daz ander vnderst halbe teil des schiltes sal sin wiß vnd von silber darinne gestrauwet, vnd uff dem helm sal sin ein jungfrawen bilde mit zweyne roten flugeln — alz daz selbe waphen mit schilt vnd helme eygentlich mit siner forme vnd gestalt vnden an dieser schriftte gemalet stet — vnd han yn vnd yren erben dieselben wapen von unser koniglicher macht gegeben, und geben yn die mit craft diss brieffs, daz sie die haben, vnd der gebruchen mogen ewiclichen, alz ander burger, die wapen haben, ane hindernisse vnd wiederrede allermenglichs. Vnd dez allez zu vrkund vnd stetikeit han wir yn diesen brieff geben mit vnser koniglichen maiestat ingesigel versiegelt. Geben zu Mentze uff den sundag nach sant Peters vnd Pauls, der heiligen zwolffboten tag, nach christi geburte dusent vierhundert vnd ein jare, vnsers rychs in dem ersten jare.“

„Ad mandatum domini regis
Jo. Winheim.“

II. 1401, 14. August, Augsburg.

Belehnung des Walter von der Hohenklingen mit der halben Stadt Stein, sowie der Mannschaft und dem Wappen, die von weiland Herrn Walter von der Altenklingen dem Reiche heimgefallen waren.

B. fol. 22.

„Walther von der Hohenklingen.“

„Item anno die et loco, quibus supra¹⁾ hat Walther von der Hohenklingen enphangen: Item zum ersten die halb stat zu Stein mit allen nuezen, zölln, friheiten vnd andern zugehörungen vnd als er vnd sin vordern die in lehen-schaft herbracht habent. Item alle die manschaft vnd die wapen, die wilent herr Walther von der Altenklingen gehabt hat vnd die vor zijten dem riche ledig worden sint.“

Am Rande: „habet literas“.

III. 1401, 15. August, Augsburg.

Übertragung des heimgefallenen Wappens der von Swabelsberg an Jost Lauwer aus Memmingen und dessen Erben.

C. fol. 76^r.

„Alz myn herre Jost Lauwern von Menningen (!) ein wapen, daz sin nehst mage von siner mutter her gehabt haben vnd usßgestorben ist, verluhen und geben hat.“

„Wir Ruprecht etc. bekennen etc., daz vor vns kummen ist Jost Lauwer von Memmingen, vnser vnd des ruchs lieber getruwer, vnd bat vns mit fliß, das wir ym soliche wapen, die etwan die von Swabelsberg, sine nehste mage von siner mutter her gehabet haben vnd nū usßgestorben vnd ledig worden sin, zu verlihen vnd zu geben gnedeclichen geruchten. Dez haben wir angesehen soliche dinst, als vns vnd dem riche der egenant Jost dū sol und mag in kunftigen zitten, vnd haben darymb die obgenanten wapen, mit nammen: einen schilt (!) mit eynem wißen felde vnd zwey swarez steinboekin horner darynne, vnd daroff einen helme mit eyner wißen cronen und rotten helmdecke, vnd off dem helme in der kronen ein swarez steinbuecken horne — als daz selbe wapen mit schilt und helme eigentlich in siner forme vnd gestalt vnden an diser geschriffte gemalet stet — dem obgenanten Jost Lauwer und sinen erben von besundern gnaden gnedeclich verluhen vnd geben, verlihen vnd geben yn die auch in craft dis brieffs vnd Romischer koniglicher mechte zu haben und der zū gebruchen eweclichen, als ander burger, die wapen habent, an hinderniß vnde (fol. 77) wiederrede allermengliches. Orkunde dis brieffs, versigelt mit vnserm koniglicher maiestat ingesigel, geben zu Augspurg off vnser frauen tag, als sie zu hymel fure — assumptio zu latin — in dem jare, als man zalt nach Christi geburte vierzehen hundert und ein iare, vnsers ruchs in dem ersten iare.“

„Ad relacionem Emehonis comitis de Liningen magistri curiae
Nicolaus Buman.“

¹⁾ Item anno m^occcc^o primo, Auguste, vigilia assumptionis beate Marie virginis.

IV.

1401, 15. October, Trient.

Verleihung der Hoffähigkeit (familiaritas) für den Edlen Bonacursio de Pictis und dessen Brüder Petrus, Franciscus, Bartholomaeus und Loysius aus Florenz, Söhne des Nerus de Pictis und eines Wappens für dieselben und deren eheliche Nachkommen.

A. fol. 47.

„Litera familiaritatis Bonacursii et fratrum suorum de Florentia et quod possint arma siue elenodia portare.“

„Rupertus dei gracia Romanorum rex semper augustus. Nobilibus viris Bonacursio de Pictis, Petro, Francisco, Bartholomeo et Loysio fratribus eiusdem Bonacursii, filiis quondam Neri de Pictis, nostris et imperii sacri fidelibus dilectis gratiam, regiam et omne bonum. Quamquam regalis munificentia erga vniuersos imperii sacri fideles de innata sibi clemencia quadam generalitate merito liberalis existat, ad illos tamen uberius sue liberalitatis debet dona extendere, quos pro ipsius sacri imperij honoribus fama solempnis feruencioribus testatur studij laborasse. Hinc est quod habito respectu ad fidei constanciam et vtilia sincere fidelitatis obsequia, que tu Bonacurse nobis et sacro imperio fideliter exhibuisti tuque et fratres tui prescripti nobis de cetero exhibere debetis, idcirco vos et vestrum quemlibet in familiares nostros gratanter assumimus ceterorumque familiarum nostrorum collegio de certa sciencia aggregamus decernentes, ut universis et singulis privilegijs, praerogativis, gracijs et libertatibus ubilibet fruamini et gaudeatis, quibus ceteri nostri familiares quomodolibet potiuntur necnon in omnibus et singulis vestris agendis et vobis incumbentibus regale culmen sub plena fiducia imploretis. Insuper eciam de regie vostre maiestatis munificencia vobis et vestrum cuilibet necnon a vobis legitime descendentibus hanc gratiam specialem facimus auctoritate regia per presentes, vt vos et quilibet vestrum arma siue elenodia in presentibus depicta, prout in suis ymaginibus, speciebus, figuris, circumferencijs et coloribus pictoris artificio sunt hic distincta et depicta pro actuum militarium exercicio, in bellis, torneamentis et alijs militaribus actibus quibuscumque ubique locorum deferre et gestare libere debeatis impedimentis quorumlibet penitus procul motis, armis tamen aliorum quorumlibet semper saluis. Quorum quidem armorum atque signorum effigies et figura in se continet undas nigras pariter atque albas et per longitudinem clipei leonem aureum rapientem cum dyadmate rubeo et vnguibus eciam rubeis, ut in ipsa forma picture inferius pictum est. Huius rei testes sunt: Venerabilis Fridericus archiepiscopus Coloniensis sacri Romani imperij per Italiam archicancellarius, Rabanus episcopus Spirensis, Conradus de Soltanw episcopus Verdensis, nobiles viri Emicho comes de Lyningen regalis curie magister, Guntherus comes de Swarezpur, Fridericus filius senior de Morse et comes in Sarwerde, honorabilis Heinricus prepositus ecclesie sancti Severini Coloniensis, Albertus Goler et Colbo de Buchart milites, Nicolaus Buman regalis curie prothonotarius, Johannes de Stamenstorff et Johannes de Empache canonici ecclesie Tridentine, Berchtoldus de Nouadomo, Rabanus de Helmstat et Diethericus Betendorffer. Harum sub nostre regie maiestatis sigilli appensione testimonio litte-

rarum Tridenti xv. die mensis octobris, anno domini millesimo quadringentesimo primo, regni vero nostri anno secundo.“

„Ad mandatum domini regis Johannes Winheim.“

V.

1401, 12. November, Pordenone.

Verleihung der Hoffähigkeit („familiaritas“) für den Edlen Antonius de Sylarinis, Podestà von Pordenone, und eines Wappens für denselben und dessen eheliche Nachkommen.

A. fol. 47.

„In consimili forma data est litera nobili Anthonio de Sylarinis, potestati Portusnaonis super armis, quorum clipeus de lasuro existit in se continens lunam in medio et duabus stellis a superiori parte ac vna inferiori deargentatis cum galea deargentata habens supra se manum leonis crocei coloris tenens in vnguibus lunam deargentatam etc. et sine testium requisitione. Sub datis Portenaw, die xij. novembris Anno domini m^occ^o primo regni secundo.“

„Ad mandatum domini regis Johannes Winheim.“

VI.

1401, 13. December, Venedig.

Verleihung eines Wappens an den Magister Johannes de Rubeis, Bürger von Venedig, und dessen eheliche Nachkommen.

A. fol. 52.

„Concessio armorum Johanni de Rubeis.“

„Rupertus etc. Magistro Johanni de Rubeis, cui Veneciarum, nostro et sacri imperij fidei dilecto gratiam regiam et omne bonum. Quamquam regalis munificencia erga vniuersos sacri imperij fideles de innata sibi clemencia quadam generalitate merito liberalis existat, ad illos tamen uberius sue liberalitatis debet dona extendere, quos pro ipsius sacri imperij honoribus fama solempnis feruencioribus testatur studijs laborasse. Hinc est, quod habito respectu ad tue fidei constanciam et vtilia sincere fidelitatis obsequia, que nobis et sacro Romano imperio fideliter exhibuisti ac nobis de cetero exhibere poteris et debebis, idcirco de regie nostre maiestatis clemencia tibi necnon a te legitime descendentibus hanc gratiam specialem facimus auctoritate regia per presentes, quod tu et a te legitime descendentes arma siue elenodia in presentibus depicta, prout in suis ymaginibus, speciebus, figuris, circumferencijs et coloribus pictoris artificio sunt hic distincta et depicta pro actuum militarium exercicio, in bellis, torneamentis et alijs militaribus actibus quibuscumque ubique locorum deferre et gestare libere debeatis impedimento quorumlibet penitus procul motis, armis tamen aliorum quorumlibet semper saluis. Quorum quidem armorum atque signorum effigies et (fol. 52) figura in se continet leonem album cum vngulis rubeis rapientem in clipeo de lasuro. Harum sub nostre regie maiestatis sigilli ap-

pensione testimonio literarum datum Venecijs xij. die mensis decembris, anno domini millesimo quadringentesimo primo, regni vero nostri secundo.“

„Per dominum R. episcopum Spirenssem cancellarium Vlricus de Albecke licenciatus in decretis.“

VII.

1402, 2. Januar, Venedig.

Erneuerung des bereits von ihren Vorfahren geführten Wappens an Tyle von der Sachssa, dessen Söhne Johann und Tyle und deren eheliche Nachkommen.

A. fol. 53'.

„Concessio armorum Dyloni von der Sachssa.“

„Rupertus dei gracia Romanorum rex semper augustus ad perpetuam rei memoriam. Quamquam regalis magnificencia (!) erga vniuersos sacri imperij fideles de innata sibi clemencia quadam generalitate merito liberalis existat, ad illos tamen vberius sue liberalitatis debet dona extendere, quos pro ipsius sacri imperij honoribus fama sollempnis feruentioribus testatur studio (!) laborasse, sane dilecti nobis Tyle von der Sachssa peticio continebat, quatenus arma siue clinodia in presentibus depicta, que suos multis retroactis temporibus precessores asserunt vbique locorum detulisse et in vsu habuisse, de regie benignitatis clemencia nihilominus de nouo conferre cumque ac Johannem et Tyle juniorem von der Sachssa necnon ab eis legitime descendentes de hijs insigniri dignaremur. Nos petitionibus eiusdem Tyle fourabiliter annuentes habitoque respectu ad eius fidei constanciam et vtilia sincere fidelitatis osequia, que nobis et sacro Romano imperio fideliter exhibuit ac de cetero exhibere poterit et debet, de regie celsitudinis benignitate sibi ac Johanni et Tyle predictis necnon ab eis legitime descendentibus hanc gratiam specialem facimus auctoritate regia per presentes, quod ipsi et ab eis legitime descendentes arma siue clynodia in presentibus depicta, prout in suis ymaginibus, speciebus, figuris, circumferencijs et coloribus pictoris artificio sunt hic distincta et depicta pro actuum militarium exercicio, in bellis, torneamentis et alijs militaribus actibus quibuscumque vbique locorum deferre et gestare libere debeant atque possint impedimentis quorumlibet procul motis, armis tamen aliorum semper saluis. Quorum quidem armorum atque signorum effigies et figura in se continet capricorni capud album cum gula in campo rubeo, in galea uero rubeo operimento fulta cornua alba cum nigris in stipite pennis. Harum sub nostre regie maiestatis sigilli appensione testimonio literarum datum Venecijs mensis januarij die secunda, anno domini millesimo quadringentesimo secundo regni vero nostri anno secundo.“

„Ad mandatum domini regis Vlricus de Albeck licenciatus.“

VIII.

1402, 25. Januar, Venedig.

Verleihung eines Wappens an Johannes, den Sohn weiland Jakobs von Verona, Bürger von Treviso, und dessen eheliche Nachkommen.

A. fol. 52'.

„In consimili forma¹⁾ data est litera Johanni, quondam Jacobi de Verona, cui Teruisino.“

„Quorum quidem armorum ut supra caniculam albam, in aure vna, in collo tribus, in pectore vna, in dorso tribus ed in posterioribus vna maculis respersam in campo viridi, in galea vero viridi operimento fulta capud virgineum cum viridi sero, in rubeis flammis coruscantibus. Datum litere Venecijs mensis januarij die xv. anno ccccij^o, regni vero nostri anno secundo.“

„Per dominum R. episcoporum Spirenssem Vlricus de Albecke, licenciatus in decretis.“

IX.

1402, 8. Februar, Padua.

Verleihung eines Wappens an Johannes Sforza aus Cotignola und dessen eheliche Nachkommen.

A. fol. 57.

„Concessio armorum Sforze Johannis de Cudignuola.“

„Rupertus etc. Sforze Johannis de Cudignuola, nostro et sacri imperij fidei dilecto gratiam regiam et omne bonum. Quamquam regalis munificencia erga vniuersos sacri imperij fideles de innata sibi clemencia quadam generalitate merito liberalis existat, ad illos tamen uberius sue liberalitatis debet dona extendere, quos pro ipsius sacri imperij honoribus fama sollempnis feruentioribus testatur studijs laborasse. Hinc est, quod habito respectu ad tue fidei constanciam et utilia sincere fidelitatis obsequia, que nobis et sacro Romano imperio fideliter exhibuisti ac nobis de cetero exhibere poteris et debebis, ideo de regie nostre maiestatis clemencia tibi necnon a te legitime descendentibus hanc gratiam specialem facimus auctoritate regia per presentes, quod tu et a te legitime descendentes arma siue clinodia in presentibus depicta prout in suis ymaginibus, speciebus, figuris, circumferencijs et coloribus pictoris artificio sunt hic distincta et depicta pro actuum militarium exercicio, in bellis, torneamentis et alijs militaribus actibus quibuscumque vbique locorum deferre et gestare libere debeatis impedimentis quorumlibet penitus procul motis, armis tamen aliorum quorumlibet semper saluis. Quorum quidem armorum atque signorum effigies et figura in se continet leonem crocij coloris scandentem cum vngulis rubeis habentem in sinistro pede eidonium, in cuius stipite duo hinc et inde folia condependent, in campo blauo. Harum sub nostre regie maiestatis sigilli appensione testimonio literarum datum Padue, die octava februarij, anno domini millesimo quadringentesimo secundo, regni vero nostri anno secundo.“

„Per dominum R. episcopum Spirenssem, cancellarium Vlricus de Albeck etc.“

¹⁾ Bezieht sich auf Nr. VI.

X. 1402, 25. April, Bruneck.

Verleihung eines Wappens an Wenceslaus von Welsberg und dessen eheliche Nachkommen.

A. fol. 57.

„In consimili forma data est litera super armis Wenczeslao de Velsper sub data Brünecke, secunda feria post beati Georij martiris, anno etc. ecce^o secundo, regni secundi. Quorum quidem armorum atque signorum effigies et figura in se continet brachium ethiopeum nigrum, truncatum in parte posteriori saguolentum (!) tamquam recenter abscisum, incuruatum taliter, quod manus aperta angulum superiorem dextrum, pars posterior angulum sinistrum et cubitus rubea rosa insignitus angulum inferiorem teneant clipei in campo albo; galea vero albo cooperta habet in summitate alam albam brachio consimili ut supra insignitam.“

„Ad mandatum domini regis Job Vener, utriusque juris doctor.“

XI. 1402, 23. Juli, Heidelberg.

Verleihung eines Wappens an Heinrich Hagel, den Sohn des Conrad Hagel aus Obergiengen und dessen eheliche Nachkommen.

A. fol. 57.

„In consimili forma data est litera super armis Heinrico Hagel, nato Cunradi Hagel de Obergiengen sub data Heidelberg, xxij. die mensis julij, anno ecce^oij^o. Quorum quidem armorum etc. in se continet nigrum capricornum in campo croceo, in galea vero eiusdem nigri coloris medietatem capricorni.“

„Ad mandatum domini regis Vlricus de Albeck, decretorum doctor.“

XII. 1402, 27. December, Nürnberg.

Verleihung eines Wappens an Rupertus Castener von Nabburg und dessen eheliche Nachkommen.

A. fol. 57.

„In simili forma data est litera Ruperto Castener de Nappfurg super armis etc. Quorum quidem armorum dispositio et figura in rubeo et albo quadrato contradictorie campo continet rubeam lineam per ambas albas quadraturas per dictam latitudinem deductas, in galea vero rubeum in altum protensum pilleum in medio colore albo distinctum in cuius summitate rubus albarum pennarum est collocatus. Harum sub nostre maiestatis sigilli appensione testimonio literarum datum Nuremberg, mensis decembris die vicesima septima, anno domini etc. quadringentesimo secundo, regni vero nostri anno tercio.“

„Per dominum R. episcopum Spironsem, cancellarium Vlricus de Albecke.“

XIII. 1403, 18. Januar, Nürnberg.

Erlaubnis zur Führung jenes Wappens durch Nicolaus Schultheiss und dessen eheliche Nachkommen, das derselbe von Hermann von Wernerrüti am 30. April 1394 gekauft hatte.

A. fol. 64.

„Concessio armorum Nicolao Sculteti facta.“

„Rupertus etc. ad perpetuam rei memoriam Nicolao Sculteti, nostro et sacri imperij fidei dilecto gratiam regiam et omne bonom. Quamquam regalis munificencia erga vniuersos sacri imperij fideles de innata sibi clemencia quadam generalitate merito liberalis existat, ad illos tamen uberius sue liberalitatis debet dona extendere, quos pro ipsius sacri imperij honoribus fama solempnis feruencioribus testatur studijs laborasse. Hinc est, quod habito respectu ad tue fidei constanciam et vtilia sincere fidelitatis obsequia, que nobis et sacro imperio Romano fideliter exhibuisti ac nobis de cetero exhibere poteris et debebis, idcirco de nostre regie maiestatis clemencia tibi necnon a te legitime descendentibus hanc gratiam specialem facimus auctoritate regia per presentes, quod tu et a te legitime descendentes arma siue clenodia in presentibus depicta prout in suis ymaginibus, speciebus, figuris, circumferencijs et coloribus pictoris artificio sunt hic distincta et depicta et que tu et eorum vsum pridem de anno domini millesimo tricentesimo nonagesimo quarto, feria quarta ante festum beate Walburgis virginis a quodam Hermanno de Wernezzruti, qui se ac suos antecessores eadem pro ex-inspectione literarum testimonialium Conradi Stosser, sacri imperij in der Pirs, tunc iudicis prouincialis ac fidelis nostri dilecti in nostra presencia exhibitarum noscitur contineri, asseruit detulisse, iusto empcionis titulo comparasti, pro actuum militarium exercicio, in bellis, torneamentis et alijs militaribus actibus quibuscunque ubique locorum deferre et gestare libere valeatis impedimentis quorumlibet procul motis, armis tamen aliorum quorumlibet semper saluis. Quorum quidem armorum atque signorum effigies et figura in se continet in campo croceo et in galea medietatem nigri arietis cum vngulis atque leua anre albis. Harum sub nostre regie maiestatis sigilli appensione testimonio literarum datum Nuremberg, decima octaua die mensis januarij, anno domini millesimo quadringentesimo tercio, regni vero nostri anno tercio.“

„Ad mandatum domini regis Vlricus de Albeck etc.“

XIV. 1403, 28. Januar, Nürnberg.

Verleihung eines Wappens an Johannes Dudehorn aus Deybach und dessen eheliche Nachkommen.

A. fol. 57.

„Item in simili forma¹⁾ data est litera Johanni Dudehorn de Dypach super armis etc. Quorum quidem armorum et signorum effigies et figura in se continet in

¹⁾ Bezieht sich auf Nr. IX.

campo nigro leonem album retroepicientem cum cauda eleuata eius lingwam contingente, cum unguibus atque supercilijs croceis, in galea vero duo cornua albo et nigro coloribus per medium distincta in corona crocea collocata. Harum etc. datum Nuremberg, mensis januarij die vicesima octaua, anno domini millesimo quadringentesimo tercio, regni vero nostri anno tercio.“

„Ad mandatum domini regis Johannes Winheim.“

XV. 1403, 5. März, Nürnberg.

Verleihung eines Wappens an Thomas von Endingen, Ritter, und dessen eheliche Nachkommen.

A. folio 57.

„In consimili forma¹⁾ data est litera super armis strenuo Thome de Endingen, militi. Quorum quidem armorum effigies et figura in se continet clipeum croceo et blaneo coloribus per transversum seu latitudinem distinctum, in galea vero cornua per eosdem colores eodem modo distincta, in quorum medietate virginis capud cum erinibus et pectore croceis collocatum. Sub data Nuremberg, mensis marcij di quinta, anno domini m^occcc^o tercio, regno vero nostri anno tercio.“

„Per dominum R. episcopum Spirensen, cancellarium Viricus de Albeck etc.“

XVI. 1404, 26. Mai, Heidelberg.

Verleihung eines Wappens an Reinhard von Wundek und dessen eheliche Nachkommen.

A. fol. 75'.

„Item in communi forma supra lvij. folio data est litera super armis Reinhardo de Wundeeke. Quorum quidem armorum atque signorum effigies et figura in se continet tria lilia crocea in campo coloribus nigro in superiori et albo in inferiori partibus per acutum hinc inde deducto, in galea vero similiter lilium croceum in alis dealbatis. Datum Heidelberg, mensis maji die vicesima sexta, anno domini etc. cccc^o quarto, regni vero quarto.“

„Ad mandatum domini regis Johannes Winheim.“

XVII. 1404, 23. August, Heidelberg.

Verleihung eines Wappens an Gerhard von Salern und dessen eheliche Nachkommen.

A. fol. 82.

„Item in communi forma supra folio lvij. data est litera super armis siue clenodij Gerardo de Salern etc. Quorum quidem armorum effigies et figura in

¹⁾ Bezieht sich auf Nr. IX.

se continet in campo rubeo capud ed collum veltris album cum capicio nigro album circulum continente, in galea vero in corona nigra similiter idem per omnia. Datum Heidelberg, xxij die mensis augusti, anno domini m^occcc^o quarto, regni vero nostri anno quinto.“

„Ad relacionem G. comitis de Swarczburg magistri curie Ulricus de Albeck etc.“

XVIII. 1404, 29. Mai, Heidelberg.

Besserung des Wappens für das Geschlecht von Knöringen über Bitte des Egloff von Knöringen, Dompropstes zu Speier und Prothonotarius König Ruprechts.

C. fol. 168'.

„Als den von Knöringen gegonnet ist ire wapen zu besern mit einer gelen cronen.“

„Wir Rupr. etc. bekennen vnd dun kunt offenlich mit diesem brieff allen den, die yn ansehen oder horen lesen, das fur vns komen ist der ersame Egloff von Knöringen, tunprobst (!) des stiftes zu Spire, vnsere prothonotarius vnd lieber getriwer vnd hat vns erzelt von dez vorgenanten namens wegen von Knöringen, daz wie wol derselbe namen zehen, xx, xxx, xl, l, e vnd me jare vnd als lange, das kein ander gedechnisse were, schilt vnd helm gefürt hetten als ander ritter vnd Knechte zu schimpffe vnd zu ernste, mit namen: einen wyssen ring in einem swarzen felde vnd uff dem helm einen wyssen ring uff einem roten küssen, jedoch so meynt der vorgenant name von Knöringen den vorgenanten helme mit seinen cleinaten zu besern vnd batt vns diemütlichen von seiner vetter und brüder wegen, daz wir dem vorgenanten namen von Knöringen, daz sie einen swarzen federbüschen in einer gelen cron fürbasz zu schimpf vnd zu ernste als ander ritter und knecht uff dem vorgenanten wyssen ringe führen vnd tragen vnd gebruchen möchten furbaß ewelichen an mengliches irren vnd ansprache, gnediglich lihen, gönnen, erlauben vnd bestetigen wolten. Des haben wir angesehen nuczlich vnd getruwe dinste, so vns vnd dem riche der vorgenant Egloff von Knöringen vnd sine fründe des namens oft nuczlich vnd getrulich getan hant, noch dunt vnd in kunstigen zyten dün sollen vnd mögen, vnd haben yn geliechen, gönnet, erlaubet vnd bestetiget, lihen, gunnen, erlauben vnd vestigen den vorgenanten von Knöringen, die iczunt sind oder hernach komen, in crafft diss brieffs vnd Romischer kuniglicher mechte vollekomenheit, das sie hinfür ewelich den helm, als er mit crone vnd vederbüschen gebeßert vnd hie inne eigentlich gemalet vnd usgezeichnet ist, führen vnd gebruchen mögen zu schimpffe, zu ernste vnd an allen steten, als ander ritter vnd knecht ane mengliches hindernisse vnd widersprechen, doch behaltnuße mengliches rechten an sinen wapen vnd kleinoten. Orkunt diß briefes, versigelt mit vnsere kuniglichen maiestat anhangendem ingesigel, geben zu Heidelberg off den sampstag vor vnsere herren lichamstag in dem jare, als man zalte nach Cristi geburte vierzehen hundert vnd vier jare, vnsere richs in dem vierden jare.“

„Ad mandatum domini regis Viricus de Albeck etc.“

74

XIX.

1404, 10. September, Heidelberg.

Verleihung eines Wappens an Friedrich Deise, Decan zu Paderborn, dessen Brüder und deren eheliche Nachkommen.

A. fol. 81'.

„Item in communi forma¹⁾ data est litera super armis perito viro magistro Friderico Deise, decano Paderbornensi, suis germanis et ab eisdem descendentibus. Quorum quidem armorum etc. in campo albo per transversum siue eius latitudinem rubeo colore mediato duos in superiori et vnum in inferiori ipsius partibus trium saxorum nigros montes, in galea vero duas strucionum albas pennas colore similiter rubeo per latitudinem mediatas super pileo nigro a parte anteriori ipsius galee bene plicato. Datum Heidelberg, mensis septembris die x., anno m^occcc^oiiij^o, regni vero in anno quarto.“

„Per dominum R. episcopum Spirensen, cancellarium
Viricus de Albeck, decretorum doctor.“

XX.

1405, 12. December, Heidelberg.

Verleihung eines Wappens an Christian Lusning aus Schwäbisch-Gmünd und dessen eheliche Nachkommen.

A. fol. 94'.

„Litera armorum data Cristanno Lusning de Gemunden.“

„Rupertus etc. Cristanno Lusning de Gmünden, nosto et sacri imperij fideli dilecto gratiam regiam et omne bonum. Quamuis regalis munificencia erga vniuersos sacri imperij fideles de innata sibi clemencia quadam generalitate merito liberalis existat, ad illos tamen uberius sue liberalitatis debet dona extendere, quos pro ipsius sacri imperij honoribus fama solemnis feruencioribus tastatur studijs laborasse. Hinc est, quod habito respectu ad tue fidei constanciam et utilia sincere fidelitatis obsequia, que nobis et sacro Romano imperio fideliter exhibuisti ac nobis de cetero exhibere poteris et debebis, idcirco de regie nostre maiestatis clemencia tibi necnon a te legitime descendentibus hanc gratiam specialem facimus auctoritate regia per presentes, quod tu et a te legitime descendentes arma siue clinodia in presentibus depicta prout in suis ymaginibus, speciebus, figuris, circumferencijs et coloribus pictoris artificio sunt hic distincta et depicta pro actuum militarium exercicio, in bellis, torneamentis et alijs militaribus actibus quibuscumque ubique locorum deferre et gestare libere debeatis impedimentis quorumlibet penitus procul motis, armis tamen aliorum quorumlibet semper saluis. Quorum quidem armorum atque signorum effigies atque figura in se continet duos catts transversos vnum crocei et alium albi coloris a retro se mutuo respicientes, habentes vngulas in cruribus erectis extensas in campo (fol. 95) rubeo clipei; galea vero rubea cooperta habet in summitate consimiliter duos catts transversos dictorum colorum et vngularum extensarum. Harum sub nostre regie maiestatis sigilli appensione testimonio literarum datum in castro nostro Heidelberg,

¹⁾ Bezieht sich auf Nr. XVI, resp. Nr. IX.

mensis decembris die duodecima, anno domini m^occcc^o quinto, regni vero nostri anno sexto.“

„Ad mandatum domini regis
Johannes Winheim.“

XXI.

1406, 3. April, Heidelberg.

Verleihung eines Wappens an Wernher, genannt Steinhauer aus Esslingen, und dessen eheliche Nachkommen.

A. fol. 98.

„In consimili forma supra lvij. folio concesse sunt litere super armis Wernhero dicto Steinhauer de Esslingen. Quorum quidem armorum atque signorum effigies et figura in se continet duos mallios albos transversos in campo rubeo clipei, galea vero rubeo (!) cooperta super posita corona gilui coloris habet in summitate figuram medie anterioris partis panthere habentis vngulas extensas necnon cornua duo alba in capite etc. Datum in castro Heidelberg, mensis aprilis die tercia, anno domini millesimo quadringentesimo sexto, regni vero nostri anno sexto.“

„Ad mandatum domini regis
Johannes Winheim.“

XXII.

1408, 16. März, Constanz.

Übertragung des Wappens der erloschenen Hun aus Schaffhausen an den unehelichen, jedoch vorher legitimierten Sohn des Letzten, Hanns Hun von Beringen, namens Johannes Hun und dessen eheliche Nachkommen.

C. fol. 247.

„Als Johannes Hunen von Schaffhusen sins vater wapen verluhen sint etc.“

„Wir Ruprecht etc. bekennen etc. wan vnsr kuniglicher maiestate furbracht ist, daz das geslechte, daz genant gewesen ist die Hunen von Schaffhusen, von tots wegen also abgegangen sij, daz kein mannes name desselben geslechtes rechten stamme mer in leben sij, vnd daz mit namen der lezte von demselben stamme und geslechte herkommen, der genant were Hans Hün von Beringen, nit me dann zwa dochtere von sinem elichen wibe geborne hinder ime gelaßen habe, also daz soliche wapen, als dasselbe geslechte von alter her gefuret habe, an demselben Hansen als von dem rechten stamme her abgestorben sij, vnd daz derselbe Hans einen son gelaßen habe, genant Johannes Hüne, der vormals von Romischer kuniglicher gewalt tögeliich und schicklich gemacht sij, wapen zu füren vnd in sine vetterlich gueter, sie sin ritterlich, burgerlich oder geburlich zu tretten vnd aller wirdigkeit vnd eren zu gebruchen, die redeliche vnd erbere lute in der ee geborne gebrüchen mögen von recht oder gewonheit, vnd daz auch derselbe Johannes eins solichen guden länden vnd mit solichen sunderlichen tugenden vnd gutem wandel so völliich geziert sij, daz er die vorgeantanten sins vatters wapen zu füren wol wirdig sij, als wir des alles von truwirdigen luten vnderwiset vnd auch demutdlich gebeten sin, demselben Johannes dieselben wapen von besondern vnsern kunig-

lichen gnaden gnediglich zu verlihen, des haben wir angesehen soliche demütige bete vnd auch desselben Johannes guten leümden vnd redelichkeit, die man von ime seyt, vnd haben darumb mit wolbedachten müte vnd rechter wissen yme vnd sinen rechten elichen erben die vorgebanten wapen, als die dann mit farben, figuren vnd vnderscheiden in disem gegenwortigen brieffe gemalet, gezieret vnd außgestrichen sint von besundern vnsern kuniglichen gnaden gnediglich verlihen vnd verlihen yn die in craft diß briefs vnd Romischer kuniglicher maht volkommenheit, also, daz sie dieselben wapen furbaz mer haben vnd der auch an allen steden vnd an allen enden gebruchen mogen von aller menglich ungehindert, vnd gebieten dorumb allen fursten, geistlichen vnd werntlichen, grauen, frien, herren, rittern, knechten etc. ernstlich vnd vestlich mit disem brieffe, das sie den vorgebanten Johannes vnd sine eliche erben die vorgebanten wapen ane intrag vnd irrunge furen, nuzen vnd ungehindert bruchen lassen, als liebe in sij vnser vnd dez richs swere vngnade zu uermyden. Orkund diß briefs, versigelt mit vnser kuniglicher maiestat ingesigel, geben czu Costencze nach Cristis gebürte xiiii^e vnd achte jare, am nechsten fritag vor dem sonntag, als man in der heiligen kirchen singet oculi, vnser richs in dem achten jar.“

XXIII. 1408, 25. März, Constanz.

Verleihung eines Wappens an Hans und Conrad von Schwarzach, Bürger von Constanz, und deren eheliche Nachkommen.

C. fol. 247^r.

„Als Hansen und Conrat von Swarczach, burgern zu Costencze ein wapen verluhen ist.“

„Wir Ruprecht etc. bekennen etc. wann wir von wegen Hansen vnd Conrats von Swarczach, vnsern burgere zu Costencze vnd lieben getruwen gebetten sin, yn soliche wapen, alz die an disem brieffe hernach gemalet sind, zu uerlihen und wir auch von trüwirdigen luten wol vnderwiset sin, daz si mit sunderlichen tugenden vnd guten wandel gezieret vnd in der maße herkommen sin, daz sie darzu wol togelich vnd der enpfänglich gesin mögen. Darumb haben wir angesehen soliche fleißige bete derselben Hansen vnd Conrats tugende vnd gute wandel vnd darzu auch getruwe vnd danckneme dinst, als sie vns vnd deme riche in kunftigen zijten dün sollen vnd mögen vnd haben mit wohlbedachtem müte vnd rechter wissen ine vnd iren rechten elichen erben die wapen, als sie dann mit farben, figuren vnd vnderscheide an disem gegenwortigen brieffe gemalet, gezieret vnd außgestrichen sin, von besundern vnsern gnaden gnediglich verlihen vnd verlihen in die auch in craft diß briefs vnd Romischer kuniglicher mechte folkommenheit, also das sie dieselben wapen furbaz mere haben vnd der auch an allen steden vnd an allen enden gebruchen mogen von allermenglichen vnghindert, (fol. 248) vnd gebieten darumb allen fursten, geistlichen vnd werntlichen, grauen, frien, herren, rittern, knechten, dinstluten vnd gemeinscheften der stette, merekte vnd dorffere ernstlichen vnd vestlichen mit disem brieffe, das sie die vorgebanten Hansen vnd Conrad von Swarczach vnd ire eliche erben die vorgebanten wapen ane intrag vnd irrunge

furen, nuzen vnd ungehindert bruchen lassen, als liebe yn vnser hulde sij vnd vnser vnd dez richs swere ungnade zu uermyden. Mit urkund diß briefs, versigelt mit vnser kuniglicher maiestat anhangenden ingesigel, der geben ist zu Costencz nach Christi geburte xiiii^e vnd darnach in dem achten jare, vff den sonntag, alz man singet in der heiligen kirchen letare, vnser richs in deme achten jare“.

„Johannes Winheim.“

XXIV. 1408, 20. August, Heidelberg.

Verleihung eines Wappens an Benz, Cunz und Sigmund die Steinbrecher aus Kempten und deren eheliche Nachkommen.

A. fol. 264^r.

„Der Steinprecher von Kempten wapen.“

„Item in der forme, als da oben den Swarzen von Costencz, ist ein brieffe geben Benczen, Cunczen vnd Sigmond den Steinbrechern von Kempten uber ir wapen alz ez gemalet ist in dem brieffe sub data, ut in proxima superiori litera.¹⁾“

„Johannes Winheim.“

XXV. 1408, 25. März, Constanz.

Erhebung in den Stand der Freien für Anna, Gemahlin des Stephan von Gundelfingen und Tochter des Hans, Truchsess von Waldburg, Ritters, und deren Leibeserben.

C. fol. 248.

„Als Stephans von Gündelfingen husfrawe zu einer fryinne gemacht ist.“

„Wir Ruprecht etc. bekennen etc., want vns ziemlich vnd billich duncket soliche persone, sie sin manne oder frauwen, die von edeln frauwenlichen vnd nit sollichem mennlichen stamme geborne vnd doch mit sunderlichen tugenden fromkeiten und züchten fur andern gezieret sin, in hoher adel und wirdigkeit zu sezen vnd wan wir vernomen hann vnd auch von truwirdigen luten eigentlich vnderwiset sin, das Anna, dez edeln, vnsern lieben getruwen Stephans von Gundelfingen hußfrawe, vnsern lieben getruwen Hans Truchseßen von Walpurg, ritters dochter von solichen frauwenlichen stamen, die von yren vier anen grefynne gewest sin, kommen und geborne sij, mit namen daz dez vorgebanten Hans Truchseßen ires vatters muter ein rechte herzogynne von Tecke, ir müter ein recht grefynn von Habspurg vnd irer muter müter ein recht lantgravyun von Elsass gewesen sin vnd daz auch die vorgebant Anna mit solichen sunderlichen tugenden fromkeiten vnd züchten also gezieret sij, das ire wol angehöre, daz sie (fol. 248^r) in

¹⁾ „Geben czu Heidelberg nach Christi geburte vierzehenhundert jare und darnach in dem achten jare, am nechsten mantag vor unser frauwen tag, als sie czu hymel fure — assumptionis zu latine —, vnser richs in dem achten jare.“

frijen adel vnd wirdikeit gesezet vnd frijen genos gemacht werde, vnd want wir auch von dem vorgenannten Stephann von Gundelfingen mit flisse gebeten sin der vorgenannten Annen, siner elichen huffrawen vnd sinen vnd irer beider elichen libserben die besunder gnade zu tûn vnd sie zu frijen zu wirdigen vnd zu machen. Dorumbe von vnsern besundern gnaden mit wolbedachtem mûte, mit rate vnser vnd des heiligen richs richsfurston, edeln vnd getrâwen, mit rechter wissen vnd mit Romischer kuniglicher mechte vollkomenheit, so wollen seczen vnd orden wir, das die vorgenant Anna, Stephans von Gundelfingen huffrauwe vnd ire libserben des heiligen richs edeler fryen wirdikeit, rechte, friheite vnd eren haben vnd der auch an allen stetten vnd in allen sachen, welcherley die sint, oder wie mann die mit sunderlichen worten benennen mag, gebruchen sollen vnd mogen von menglichen vngehendert, als andere vnser vnd des richs edele frijen habent vnd gebruchent, vnd gebieten herumbe allen vnd iglichen fursten, grauen, frijen, herren, dinstluten, rittern, knechten vnd sust allen andern vnsern vnd dez richs vndertanen und getruwen ernstlich vnd vesticlich mit disem briefe, daz sie die vorgenante Annen, Stephans von Gundelfingen husfrauwe vnd ire libserben fur vnser vnd dez richs edele frijen haben vnd halten vnd sie auch frijen wirdikeit, rechte vnd ere an allen stetten vnd in allen sachen gebruchen lassen, als andere vnser vnd dez richs frijen habent vnd gebruchent, vnd sie an diesen vnsern gnaden nit hindern noch irren in dehein wise, als liebe yn sij vnser vnd des heiligen richs swere vngnade zu uermyden. Orkond diß briefs, versigelt mit vnserer kuniglicher maiestat ingesigel, geben zu Costencz nach Christi gebûrte xiiij^e jare vnd darnach in dem achten jare, uff den suntag mitvasten, vnser richs in dem achten jare.“

„Joh. Winheim.“

XXVI.

1408, 28. August, Heidelberg.

Übertragung des Wappens weiland Burkarts von Hohenfels, Ritters, an Ulrich von Jungingen, den Sohn Leonhards und dessen eheliche Nachkommen.

C. fol. 264^r.

„Als Vlrich von Jungingen Burkarts von Hohenfels seligen wapen geben ist etc.“

„Wir Ruprecht etc. bekennen etc., das vns vnser lieber getruwer Vlrich von Jungingen, vnsern lieben getruwen Lenharts von Jungingen, ritters sone furbracht hat, das soliche wapen, als an diesem briefe hernach gemalet sint, Burgharts von Hohenfels, ritters seligen gewesen vnd abgestorben sind, vnd hat vns flisslichen gebeten, yme vnd sinen elichen erben dieselben wapen gnedlichen zu uerlihen. Des haben wir angesehen soliche flissige bete, desselben Vlrichs tugende vnd guten wandel vnd darczu auch getruwe vnd dankneme dinst, als er vns in kunfftigen zijten dîn sal vnd mag vnd haben mit wolbedachtem mûte vnd rechter wissen ymme vnd sinen rechten elichen erben die wapen, als sie dann mit farben, figuren vnd unterscheide an disem geinwertigen briefe gemalet, gezieret vnd usfgestrichen sin, von besundern vnsern gnaden gnedlichen verluhen, (fol. 265) vnd verlihen yn

die auch in craft diß briefs vnd Romischer kuniglicher mechte vollkomenheit, also daz er vnd dieselben sine elichen erben dieselben wapen furbaß mere haben vnd der auch an allen stetten vnd an allen enden gebruchen mogen von allermenglich vngehendert, vnd gebieten darumb allen fursten, geistlichen vnd weltlichen, grauen, frijen, herren, rittern, knechten, dinstluten, gemeinschefften der stette, merkte vnd dorffere ernstlichen vnd vesticlichen mit disem briefe, daz sie den obgenannten Vlrich von Jungingen vnd sin rechten elichen erben die vorgenannten wapen ane intrag vnd irrunge furen, nuczzen vnd vngehendert bruchen lassen, als liebe in vnser hulde sij vnd vnser vnd dez heiligen richs swere vngnade zu uermyden. Mit vrkund diß briefs, versigelt mit unserr kuniglichen maiestat anhangenden ingesigel, geben zu Heidelberg nach Christi gebûrte xiiij^e vnd achte jare, am nehesten samstag nach unser frauwentag assumptionis, vnser richs in dem achten jare.“

„Johannes Winheim.“

XXVII.

1408, 21. August, Heidelberg.

Übertragung des Wappens weiland Albrechts von Burglins an Caspar von Clingenberg und dessen eheliche Nachkommen.

C. fol. 266.

„Item in der obgeschriben formen, alz Vl. von Jungingen ist Caspar von Clingenberg ein brieff geben, darinn ym Albrechts von Burglins, seligen wapen geben sint sub data Heidelberg, feria tertia post festum assumptionis Marie, anno domini m^occcc^o octauo, regni vero nostri anno nono.“

„Johannes Winheim.“

XXVIII.

1408, 14. September, Heidelberg.

Verleihung eines Wappens an Peter Rickenbach, Bürger zu Constanx, und dessen eheliche Nachkommen.

C. Fol. 265^r.

„Item in der forme, als da oben den Swarczen von Costencze, ist ein brieff geben Peter Rickenbach, burger zu Costencz uber sin wapen, als es in dem briefe gemalet ist. Geben ezu Heidelberg nach Christi geburte xiiij^e jare vnd darnach in dem achten jare, dez nehesten fritags nach unser frauwentage, alz sie geboren wart — natiuitatis ezu latine —, vnser riches in dem nûnden jare.“

„Nota ez ist ein rote strale in einem silberin felde etc.“

„Johannes Winheim.“

XXIX.

1408, 28. October, Nürnberg.

Verleihung eines Wappens an Ulrich und Sebald die Follant, Gebrüder, Bürger zu Nürnberg, und deren eheliche Nachkommen.

C. fol. 269'.

„Item in der vorgeschriben forme, als der Swarczen von Costencz brieff stet, ist ein brieff geben Vlrich und Sebolt den Follant, gebrudern, burgern zu Nuremberg über ire wapen sub datis Nüremberg, anno domini m^occcc^ovij^o, ipso die Symonis ed Jude apostolorum, regni nono.“

„Nota daz wapen ist ein swarcz foln in einem wifsen schilt vnd ein swarcz foln uff dem helme off einem berglin daz ist wisße.“

Am Rande: „Non transiuit.“

„Per dominum R. cancellarium
Johannes Winheim.“

XXX.

1408, 28. October, Nürnberg.

Verleihung eines Wappens an Eberhart und Berthold Kotzner, Gebrüder, Bürger zu Nürnberg, und deren eheliche Nachkommen.

C. fol. 269'.

„Item in der obgenanten forme ist ein brieff (geben) Eberhart vnd Berchtolt Koczner, gebrudern, burgern zu Nuremberg sub eadem data.“

„Nota daz wapen ist zwo gele schufeln, da man korn mit wirffet, die lenge vnd zwen gele sternen darneben in einem blaen schilt vnd uff dem helm zwey blaue hirczhorner, darzwischen ein gele werffschufel vnd zwey klein gele sternlin oben off den hornern.“

„Johannes Winheim.“

XXXI.

1408, 30. October, Nürnberg.

Verleihung eines Wappens an Jacob Creutzer, Bürger zu Nürnberg, dessen Söhne Christoph und Conrad und deren eheliche Nachkommen.

C. fol. 269'.

„Item an der obgenanten forme uff den dinstag vor allerheiligen tag ist ein brieff geben Jacob Creutzer, burgern zu Nurnberg, Cristoff vnd Conrat sinen sänen über yre wapen.“

„Nota daz wapen ist ein holcztube in einem roten schilt, hat ein gele cruczeln in dem snabel vnd off dem helm auch also.“

„Johannes Winheim.“

XXXII.

1409, 16. Februar, Heidelberg.

Verleihung der Hoffähigkeit („familiaritas“) und des Adels („nobilitas“) an den Dr. decr. Nicolaus, den Sohn des Michael Raphinus aus Portuuario, dessen Bruder Jacobus Johannes und deren eheliche Nachkommen, sowie der Pfalzgrafenwürde mit dem Rechte, Notare und Richter zu creieren und Uneheliche zu legitimieren für den Erstgenannten und dessen Nachkommen in männlicher Linie, soferne dieselben Doctoren des canonischen oder Civilrechtes sind.

A. fol. 111'.

„Creacio Doctoris Nicolai de Portuuario in comitem palatinum.“

„In nomine domini amen. Rupertus diuina fauente clemencia Romanorum rex, semper augustus. Ad perpetuam rei memoriam humane condicionis circumspecta sagacitas et honorum operum assidua pereuntatrix sic artis ingenio naturalibus se conformare didicit, sic ex causis nobilibus effectus insignes producit, ut ciuilitatis gloria temporali illos attolat et nobilitatis insignijs ad irradiandum ipsorum fame preconium faciat eulciores, quos natura superior interioribus dotibus illustrauit et ipsorum animos sapientie et sciencie altitudine pre ceteris decorauit. Horum namque consilio tronus roboratur cesarius, ut eorum virtuosus actibus regalis sublimitatis gloria presidia optata suscipiat et salutaribus omni tempore proficiat incrementis. Sane quantum hec et alia opera uirtuosa ex animi nobilitate ueniencia in egregio decretorum doctore Nicolao, olim Michaelis Raphini de Portuuario, nostro et sacri imperij comite palatino ac fideli dilecto resplendeant, quantumue reddant ipsum dignis laudis preconijs commendatum, regalis nostra magnificentia tam (fol. 112) fide dignorum testimonijs quam argumentis et experientia luculencius est edocta, quem non solum propter utilitatem prouenientem ex animi probitate ipsius in familiarem nostrum assumptum, ceterorum familiarium nostrorum consorcio aggregatum, vniuersis et singulis honoribus et iuribus, libertatibus, immunitatibus, priuilegijs et gratijs realibus et personalibus ubicunque locorum, quibus supradicti potiuntur et gaudent, gaudere volumus et potiri, sed eciam alioribus honorum fascibus, titulis et priuilegijs redimere, quibus et que nedum in prefatum doctorem tanquam benemeritum et legalem, sed eciam in fidelem nostrum Jacobum Johannem, germanum ipsius et in utriusque heredes et successores legitimos ab eis hereditarie ac legitime descendentes premissorum consideratione inducti transferre decreuimus et insignire. Et ut per euidentiam operis huius nostri regalis decreti propositum elucescat, nos de regalis plenitudine potestatis preacti doctoris moralem nobilitatem, qui sciencie et sapientie exercicio aliarumque virtutum non desinit immorari, nobilitatis preclare atque ciuilis uestientes honore eundem Nicolaum, doctorem, Jacobum Johannem, eius fratrem germanum iuxta formam et modum condicionis humane nobiles dicimus et nominamus, facimus et constituimus et ex certa sciencia creamus ac ab vniuersis et singulis cuiuscunque condicionis preeminencie vel dignitatis existant, tanquam tales dici et nominari volumus et eciam reputari, decernentes regali auctoritate et edicto perpetuo statuantes omnino ut tam dicti duo germani fratres, quam filij et heredes ac successores legitimi utriusque ubique locorum et terrarum in iudicio et extra necnon in singulis exercicijs, actibus et studijs nobilibus, illis honoribus, iuribus, insignijs, priuilegijs et prerogatijs ac

gracijs, tam personalibus, quam realibus, siue mixtis gaudeant et fruantur, quibus ceteri nobiles et de nobili prosapia geniti quomodolibet gaudent et potiuntur. Et insuper ut antedicto doctori de benignitate regali reddamur ad munificenciam multipliciter liberales ipsius supplicationibus fauorabiliter inclinati ac volentes ipsum nobis et sacro imperio ad indefessi laboris constanciam reddere prompeciorem, eundem doctorem Nicolaum nostrum et imperij sacri comitem palatinum facimus, constituimus et creamus ex nostre regalis plenitudine potestatis cum omnibus honoribus, dignitatibus, jurisdictionibus, iuribus, privilegijs, libertatibus et officijs, que et quas ceteri nostri et sacri imperij comites palatini de jure vel consuetudine habere, exercere, facere aut percipere quomodolibet consuevere, ipsumque huiusmodi palatinorum comitum numero et consorcio de certa sciencia aggregantes, cum de dignitate eadem suo et heredum suorum juris canonici aut ciuilibus doctorum ex eo descendencium per lineam masculinam nomine presentibus inuestimus, dantes et concedentes sibi et eius heredibus predictis plenam ex certa sciencia omnimodam facultatem creandi tabelliones seu notarios publicos et iudices ordinarios ubique locorum ac per totum sacrum Romanum imperium, qui idonei sint et in litteratura sufficienter experti, super quo suam conscienciam oneramus cum plena potestate ad tabellionatus seu iudicatus officium pertinente, recepto prius ab ipsis et quolibet eorum secundum formam infrascriptam debito juramento in hec verba:

Ego promitto et iuro, quod fidelis ero serenissimo principi et domino, domino Ruperto, dei gracia Romanorum regi semper augusto, illustri domino meo gracioso et omnibus successoribus eius Romanorum imperatoribus seu regibus legitime intrantibus, neque vnquam ero in consilio ubi periculum eorum tractabitur, bonum et salutem eorum promovebo, dampna eorum pro mea possibilitate auertam, instrumenta seu contractus quoscumque non scribam in papiro seu carta veteri aut abrasa sed in membrana noua et munda, testamenta codicillos et quascunque vltimas voluntates necnon dicta testium scribam fideliter et ea occulte serabo nec ulli pandam, donec debeant vel mandato iudicis aut alias exigente iusticia publicari, causas miserabilium personarum, necnon pontes, hospitalia et emendaciones viarum publicarum omni tempore promouebo et officium meum exercebo fideliter non attendendo munera, odium vel amorem, sic me deus adiuet et sancta dei ewangelia.

Eadem auctoritate ipsi Nicolao doctori et heredibus eius prefatis latam damus potestatem, vniuersos et singulos (fol. 112') illegitime et ex quocumque incestuoso adulterino et dampnato complexu genitos naturales videlicet nothos et spurcos manzares vel alia quauis odiosa copula editos legitimandi et eos ad legitime natorum jura, honores, dignitates et officia quelibet reducendi, ita quod tales ex dispensationis ac legitimacionis huiusmodi beneficio in bonis, iuribus, rebus mobilibus et immobilibus, paternis et maternis, agnatorum et cognatorum ex testamento vel ab intestato absque tamen legitimorum filiorum et heredum preiudicio succedere valeant, obieccione penitus quiescente ac pro legitimis habeantur uelut hij, qui vero et de legitimo matrimonio sunt producti lege aliqua generali uel speciali penitus non obstante. Et ea presertim, que legitimari spurios aut manseres seu nothos nisi ex certa sciencia non permittit, honore autem recreacionis et constitucionis huiusmodi de regia munificencia et preactum doctorem et dictos eius heredes liberaliter insigniuimus. Harum sub nostre regie maiestatis sigilli appensione testimonio litterarum datum Heidelberg, anno

domini millesimo quadringentesimo nono, mense february, die sexta decima, regni vero nostri anno nono.“

„Per dominum R. episcopum Spirensen,
cancellarium Emericum.“

XXXIII.

1409, 16. Februar, Heidelberg.

Verleihung der Hoffähigkeit („familiaritas“) und der kaiserl. Vogtei zu Monza an den Dr. jur. utr. Blasius de Bechetis aus Monza, dessen Bruder Marchiolus und deren eheliche Nachkommen, Erhebung der beiden Genannten und ihrer legitimen Descendenten männlicher Linie zu Bürgern von Mailand, Hauptleuten („capitanei“) und Edelknechten („valvasores“), sowie Ernennung des Blasius und seiner ehelichen Nachkommen männlicher Linie, soferne sie Doctoren des canonischen oder Civilrechtes sind, zu Pfalzgrafen mit der Befugnis, Notare und Richter zu creieren und Uneheliche zu legitimieren.

A. fol. 113.

„Creatio Blasii de Bechetis, utriusque juris doctoris in comitem palatinum etc.“

„In nomine domini amen. Rupertus diuina fauente clemencia Romanorum rex, semper augustus. Ad perpetuam rei memoriam humane condicionis circumspecta sagacitas et honorum operum assidua percuntatrix sic artis ingenio naturalibus se conformare didicit, sic ex causis nobilibus effectus insignes producit, ut ciuilitatis gloria temporali illos attolat et nobilitatis insignijs ad inradiandum ipsorum fame preconium faciat culeiores, quos natura superior interioribus dotibus illustrauit et ipsorum animos sapencie et sciencie altitudine pre ceteris decorauit. Horum namque consilio thronus roboratur cesareus, ut eorum uirtuosis actibus regalis sublimitatis gloria presidia optata suscipiat et salutaribus omni tempore proficiat incrementis. Sane quantum hec et alia opera virtuosa ex animi nobilitate ueniencia in egregio utriusque juris doctore Blasio de Bechetis de Modoccia, sacri apostolici consistorij et nostro ac imperij ibidem aduocato, comite palatino ac fidei dilecto resplendeant, quantumve reddant ipsum dignis laudis preconijs commendatum, regalis nostra magnificencia fide dignorum testimonijs est edocta, quem non solum propter utilitatem prouenientem ex animi probitate ipsius in aduocatum et familiarem nostrum assumptum, ceterorum aduocatorum et familiarium nostrorum consorcio aggregatum, vniuersis et singulis honoribus et iuribus libertatibus et immunitatibus priuilegijs et gracijs realibus et personalibus ubicunque locorum, quibus supradicti potiuntur et gaudent, gaudere volumus et potiri, sed eciam aliorum honorum fascibus, titulis et priuilegijs redimire, quibus et que nedum in prefatum doctorum tamquam benemeritum et legalem, sed eciam in fidelem nostrum Marchiolum, germanum ipsius et in utriusque heredes et successores legitimos ab eis hereditarie et legitime descendentes premissorum consideracione inducti transferre decreuimus et insignire. Et ut per euidentiam operis huius nostri regalis decreti propositum elucescat, nos de regalis plenitudine potestatis preacti doctoris moralem nobilitatem, qui sciencie et sapencie exercicio aliarumque uirtutum cumulo non desinit immorari, nobilitatis prechare atque ciuilibus uestientes honore,

eundem Blasium doctorem et Marchiolum eius fratrem germanum iuxta formam et modum condicionis humane ciues ciuitatis nostre Mediolani ac capitaneos et valuasores dicimus et nominamus, facimus et constituimus et ex certa sciencia creamus ac ab vniuersis et singulis cuiuscunque condicionis preeminencie uel dignitatis existant tamquam tales dici et nominari volumus et eciam reputari, decernentes regali auctoritate et edicto perpetuo statuente, ut tam dicti duo germani fratres, quam filij et heredes ac successores legitimi utriusque, ubique locorum et terrarum, in iudicio et extra necnon in singulis exercicijs, actibus et studijs nobilibus, illis honoribus, juribus, insignijs, privilegijs et prerogativis ac gratijs, tam personalibus, quam realibus, siue mixtis gaudeant et fruuntur, quibus ceteri ciues Mediolani ac capitanei et valuasores quomodolibet gaudent et potiuntur. Et insuper, ut antedicto doctori de benignitate regali reddamur ad munificenciam multipliciter liberales ipsius supplicacionibus fauorabiliter inclinati ac volentes ipsum nobis et sacro imperio ad indefessi laboris constanciam reddere promptiorem, eundem doctorem Blasium, nostrum et imperij sacri comitem palatinum facimus constituimus et creamus ex nostre regalis plenitudine potestatis cum omnibus honoribus, dignitatibus, iurisdictionibus, juribus, privilegijs, libertatibus et officijs que et quas ceteri nostri et sacri imperij comites palatini de iure vel consuetudine habere, exercere, facere aut percipere quomodolibet consueuere, ipsumque huiusmodi palatinorum comitum numero et consorcio de certa sciencia aggregantes, eum de dignitate eadem suo et heredum suorum juris canonici aut civilis doctorum ex eo descentencium per lineam masculinam nomine presentibus investimus, dantes et concedentes sibi et eius heredibus predictis plenam ex certa sciencia et omnimodam facultatem creandi tabelliones seu notarios publicos et iudices ordinarios ubique locorum ac per totum sacrum imperium, qui ydonei sint et in litteratura sufficienter experti, super quo suam conscientiam oneramus cum plena potestate ad tabellionatus seu iudicatus officium pertinente, recepto prius ab ipsis et quolibet eorum secundum formam infrascriptam (fol. 113') debito iuramento in hec verba:

Ego promitto et iuro, quod fidelis ero serenissimo principi et domino, domino Ruperto, dei gracia Romanorum regi etc. ut proxime supra in litera doctoris Nicolai in Portugruario etc.

Eadem auctoritate ipso Blasio doctori et heredibus eius prefatis latam damus potestatem, vniuersos et singulos illegittime et ex quocunque incestuoso adulterino et dampnato complexu genitos naturales videlicet nothos et spurios manzeres uel alia quauis odiosa copula editos legitimum et eos ad legitime natorum jura honores dignitates et officia quelibet reducendi, ita quod tales ex dispensacionis et legitimationis huiusmodi beneficio in bonis, juribus, rebus mobilibus et immobilibus, paternis et maternis, agnatorum, cognatorum ex testamento uel ab intestato absque tamen legitimum filiorum et heredum preiudicio succedere valeant, obiectione penitus quiescente ac pro legitimis habeantur uelud hij qui uero et de legitimo matrimonio sunt producti, lege aliqua generali uel speciali penitus non obstante et ea presertim, que legitimari spureos aut manzeres seu nothos nisi ex certa sciencia non permittit. Harum sub nostre regie maiestatis sigilli appensione testimonio literarum datum Heidelberg, anno domini m^occcc^o nono mense februarii die xvj., regni uero in anno nono.

„Emericus.“

XXXIV.

1409, 11. April, Heidelberg.

Belohnung des Thomas von Neideck und seiner ehelich Nachkommen mit einem gekrönten Helme.

C. fol. 285'.

„Als Thomas von Nydeck ein helme mit einer kronen zu lehen verluhen ist.“

„Wir Ruprecht etc. bekennen etc., das wir von wegen vnsers vnd des richs lieben getruwen Thomas von Nydecke flißlich gebeten sin, als sine altfordern vnd er den helme, als der mit varben, figuren vnd vnderscheide an disem briefe außgestrichen, gemalet vnd geziert ist, usgenomen die crone bissher gefuret hetten, daz wir yme denselben helme mit der cronen, wie der dann außgestrichen, gemalet vnd geziert ist, zu rechtem lehen zu verluhen gnedlich geruchten. Des haben wir angesehen solich flißige vnd redelich bete vnd auch dinst vnd truwe, als der obgenant Thomas von Nidecke vns vnd dem riche bissher getan hat vnd furbaßer in kunstigen zijten dün sal vnd mag, vnd haben yme darumbe denselben helme, als er dann heran außgestrichen, gemalet vnd geziert ist, von besundern vnsern gnaden zu rechtem lehen verluhen vnd liben yme den auch in crafft diß briefs vnd Romischer kuniglicher mechte vollenkommenheite, also das er vnd sin recht eliche erben solichen helme furbaßer haben vnd furen vnd des an allen stetten vnd enden gepruchen sollen vnd mögen von allermenglich vngehindert. Vnd gebieten darumb allen fursten, geistlichen vnd werntlichen, grauen, frijen, herren, rittern, knechten, dinstluten vnd gemeinschefften der stette, merecte vnd dorffere ernstlich vnd vestlich mit disem briefe, das sie den obgenanten Thomas von Nidecke vnd sin rechte eliche erben den vorgeanten helme an intrag vnd irrunge furen, nuzen vnd vngehindert gepruchen laßen, alz liebe yn vnser hulde sij vnd vnser vnd des richs swere ungnade zu uermyden. Orkund diß briefs, versigelt mit vnser kuniglicher maiestat anhangendem ingesigel, geben zu Heidelberg nach Crists geburte xiiij^o jare vnd darnach in dem nunden jare, an dem nehsten dunrstag nach dem heiligen ostertage, vnsers richs in dem nunden jare.“

„Jacobus de Alzeia.“

XXXV.

1409, 13. April, Heidelberg.

Bestätigung des von seinen Vorfahren ererbten Wappens für Thomas von Neideck und dessen eheliche Nachkommen.

C. fol. 286.

„Als Thomas von Nidecke ein wapen bestetigt ist etc.“

„Wir Ruprecht etc. bekennen etc., das wir von wegen vnser vnd des richs lieben getruwen Thomas von Nydecke flißlich gepeten sin, daz wir yme soliche wapen, die an disem briefe mit varben, figuren vnd vnderscheide außgestrichen, gemalet und geziert sin vnd von sinen altfordern langezeit gefuret vnd uff yn kommen werend, zu bestetigen vnd zu confirmeren gnedlich geruchten. Des haben wir angesehen soliche flißige vnd möglich bete vnd auch dinst vnd truwe, als der ob-

genant Thomas von Nidecke vns vnd deme riche bißher getan hat vnd furbas in künfftigen zijten dñ sol vnd mag, vnd haben yme soliche wapen, wie sie dan von sinen altern uff yn komen vnd an disem briefe ufgestrichen und eigentlichen gemalet vnd geziert sin, bestetiget vnd confirmeret, bestetigen vnd confirmeren yme die auch in crafft diß briefs vnd Romischer kuniglicher mechte vollekomenheite, also, das er vnd sin recht elich erben soliche wapen furbaßer als bißher haben und der auch an allen stetten und enden gepruchen mögen von aller menglich ungehindert. Und gebieten darümbe allen fursten, geistlichen und werntlichen, grauen, frijen, herren, rittern, knechten, dinstluten und gemeinschafft der stette, merekte und dorffere ernstlich und vestoelich mit disem briefe, daz sie den obgenanten Thomas und sine eliche erben die vorgeantanten wapen ane intrag und irrunge furen nuzen vnd vngehendert (fol. 285') bruchen laßen, als liebe yn vnser hulde sy vnd vnser vnd des richs swere vngnade zu vermyden. Orkund diß briefs, versigelt mit vnser kuniglicher maiestat anhangendem ingesigel, geben zu Heidelberg nach Crists geburte vierezehenhundert jare vnd darnach in dem nunden jare, an dem nechsten samztage nach dem heiligen osterlage, vnser richs in dem nunden jare.“

„Jacobus de Alezia.“

XXXVI.

1409, 2. August, Heidelberg.

Ausdehnung der Lehensfähigkeit, Ritter- und Wappenmäßigkeit auf Anna, die Gemahlin Rudolfs von Zeissenkeim, Ritters, Kammermeisters und Rathes König Ruprechts und deren per matrimonium subsequens legimierte Kinder Hanns, Rudolf, Eberhard, Cuno und Ennel.

C. fol. 286'.

„Als Rudolffs von Zeissenkeim hußfrauwe und kindere mit sunderlichen friheiden begabet sin etc.“

„Wir Ruprecht von gots gnaden Romischer kunig, zu allen zijten merer des richs, bekennen vnd dñ kunt offenbar mit dissem briefe allen den, die yn sehent oder horent lesen, daz vor vns komen ist Rudolff von Zeissenkeim, ritter, vnser kamermeister, rad vnd lieber getrüwer vnd hat vns furbracht, als er fur zijten keine efrauwen noch eliche kindere hette vnd ledig were, habe er etwie lange zijt ein ledige frauwe, genant Anna bij ymme in sinem huse vnd mit der etwie vil kinde knaben vnd dochtere gehabt, der noch vir knaben, mit namen Hans, Rudulff, Eberhard vnd Cune vnd ein dochter, genant Ennel in leben sint, welche Anna sich zu dem vorgeantanten Rudulffe vnd denselben sinen vnd yren kindern getruwelichen gehalten vnd yn fließlichen gewartet habe. Vnd als derselbe Rudulff nu zu sinen dagen kommen sij, so habe er nach vnserm rade, got zu lobe, den vorgeschriben kinden vnd Annen zu liebe vnd daz er nit ane libes eliche erben von disser werlte scheidet, die furgeschriben Anne zu der heiligen ee genomen, sie zu der kirchen geforet vnd bewedemet nach saczunge vnd ordenunge der heiligen kirchen, off daz die furgeschriben Anna sin husfrauwe vnd sine kindere, die er nü hat vnd die er hernach mit ir gewynnen mag, nach sime dote an sin stad dreten, sin erbe vnd

eigen frij besiczen vnd soliche lehen tragen, wie die genant sint, die er von sinen herren hat nach dem, daz ir iglichem geboret. Wand nü etliche daran zwyueln, daz widersprechen oder sich darwider seczen mochten, sunderlich daz die furgeschriben sin husfrauwe oder kindere lehen besiczen vnd tragen sollen, meynende villicht, daz daz in dem lehenrecht nit sin solte, sie werent dann elich geborn, oder daz die vorgeschriben Anna vnd die kinder von der mutter wegen des nit entphenglich weren, hat vns derselbe Rudulff demutlichen gebeten, yn sin husfrauwe vnd kindere von kuniglicher gnaden daran zu versorgen. Des haben wir angesehen vnuertrosenne getruwe, willige vnd gneime dinste, die der vorgeantant Rudulff vns fur langen zijten her vnsern furdern vnd eltern beide an dem heiligen riche vnd auch vnser erberherrschafft oft vnd dicke getann hat, stetes ddt vnd in künfftigen zijten dun sol vnd mag, vnd auch in fließige bete, vnd haben darvmb von rechter wissen vnd Romischer kuniglicher mechte vollekomenheit mit guter betrachtuisse die uorgescriben Anna vnd ir kindere, knaben vnd dochtere, die derselbe Rudulff nü hat vnd hernach mit derselben Annen siner husfrauwen gewynnet, zu merer sicherheide rittermeßig, lehenbar vnd schilts vnd wapens genoß geschepfet vnd gemacht, schepphen vnd machen sie also in crafft diß briefs wollende, seczende vnd meynende, daz die vorgeschriben Anna, Ruduffs vnd yre kindere, die er nu hat oder hernach mit derselben Annen gewynnet, vnd ir iglichs aller gutere, sie sin eygen, erbe, ligende oder farende, vnd aller frijheid, rechte, gnaden, enthebunge, mannlichen, burglehen vnd erbelehen entpfenglich sin vnd die auch frij besiczen, nießen, haben vnd tragen vnd der genießen sollen vnd mogen an allen enden vnd steten, als andere des geslechtes von Zeissenkeim, die elich geborn vnd von vater vnd mutter rittermeßig, schildes und waphens genoß sint, gleicher wise vnd in aller maße, als ob die vorgeschriben Anna rittermeßig vnd elich geborn were vnd der obgenant Rudulff die kinde mit ir in der heiligen ee gemacht vnd uberkomen hette. Vnd sol dieselbe Anna vnd kindere heran vnd sunderlich an allen vnd iglichen gutern, erbe, eygen, manlehen, burglehen, erbelehen vnd andern lehen vnd an allem dem, daz der vorgeschriben Rudulff laßet, es sij ligende oder farende, oder wie es genant sij, nit hindern noch yren deheinrley gnade, frijheid, gesezze, geistlichs oder werntlichs, rechten, gewonheit, herkommen der manne, der gerichte, da die gute gelegen sint, der hubgerichte, da die gute in gehorent, vrteile oder ußspruche, ordenunge oder meynunge, samentlich oder besunder, die yemand furwenden wolte oder mochte, die in der gemeinde oder mit sunderheid hiewidder sin mechten oder luten, in deheine wise, wann wir von rechter wissen die alle vnd iglichez gein den furgeschriben Annen vnd kindern vernichten und abetün. Sunderlich sol yn nit schaden daz gesezze vnd gewonheit in keyserlichen lehenrechten begriffen in dem capitel, daz aufahet: „Naturales“ in der rubriken: „Ob vmbe lehen zwytracht were“, noch kein andere gesezze in keyserlichen lehenrechten oder anderswo begriffen, sunder die furgeschriben Anna vnd kindere sollent bij solicher vnser gnaden vnd allen furgeschriben dingen bliben von aller menglich vngehendert. Orkunt diß briefs, versiegelt mit vnser kuniglichen maiestat anhangendem ingesigel, geben zu Heidelberg nach Christi geburte in dem viizehen hundersten vnd nunden jare, off den andern tag des augstes, vnser richs in dem nunden jare“.

„Ad mandatum domini regis
Job Vener, vtriusque juris doctor.“

XXXVII.

1409, 5. December, Heidelberg.

Verleihung eines Wappens für Victor de Castronuovo oder de Montefumo, gewöhnlich genannt de Pace, Subdiacon der Römischen Kirche, dessen Brüder und deren eheliche Nachkommen.

A. fol. 116^r.

„Item in communi forma ¹⁾ data est litera super armis venerabili et perito Victori de Castronuovo seu de Montefumo, vulgariter cognominato de Pace. sancte Romane ecclesie subdiacono, ita quod ipse predicta arma in licitis et decetibus et fratres sui et ab ipsis legitime descendentes pro actuum militarium exercicio, in bellis, torneamentis etc. deferre, portare atque uti possunt etc. Quorum quidem armorum atque signorum effigies continet in clipeo rubeo aquilam nigram habentem alas extensas in altitudine capitis elevatas, rostrum croceum apertum versum ad alam dextram et versus alam sinistram a vertice capitis usque ad finem colli pennulas septem erectas seminigras et semicroceas, pedes vero croceos disunitos in modum rapere volentis, habentes ungulas nigras et per medium crurium et pedum caudam nigram tendentem directe deorsum protensam ultra pedes et in parte inferiori quinque partitam. Sub data Heidelberg, anno domini m^occcc^o nono, die quinta decembris, regni vero nostri anno decimo.“

„Johannes Winheim.“

XXXVIII.

1410, 8. Januar, Heidelberg.

Erhebung zum schöffenbar Freien auf Lebenszeit für Hanns von Ildhusen aus Goslar, Ernstes Sohn und Verleihung eines Wappens für ihn und seine ehelichen Nachkommen.

C. fol. 291^r.

„Als Hans von Ildhusen von Goslar scheffenbarfrij gemacht ist und ymme ein wapen geben ist etc.“

„Wir Ruprecht etc. bekennen etc., das wir haben angesehen getruwe vnd nucze dienste, die ynsern furfarn an dem riche Hans von Ildhusen, Ernstes son, vnser vnd des richs lieber getruwer getan hat vnd auch vns vnd dem riche furbaz tün sal vnd mag in künftigen ziten, vnd dorumbe mit wolbedachtem müte, guten rate vnd rechter wissen, so haben wir denselben Hansen von Ildhusen alle sine lebtage scheffenbar frij gesaczt vnd gemacht, seezen vnd machen in craft diß brieffes vnd Romischer kuniglicher mechte vnd darzu von ynsern besundern gnaden. So verlihen wir ymme vnd allen sinen elichen libeserben den herschilt vnd wapen in diesem gegenwurtigen briefe gemalet, also das er vnd die yez genannten sine erben dieselben wapen, als sie dann mit figure vnd farwen an disem briefe gemalet vnd vnderscheiden sint, furbas von vns vnd dem riche haben vnd füren vnd der an allen stetten vnd enden gepruchen sollen vnd mögen von menglich vngehendert, doch allen

¹⁾ Bezieht sich auf Nr. XXI, resp. Nr. IX.

ändern an yren wapen vnschedlich. Vnd ist die figur dieser wapen alsus: daz mitte dritteil des schildes von oben herabe ist grüne, darynne stent drij blae rosen, die habent vmbe sich drij wisse zirkel, die ändern zwey dritteil sint swarce; der helm ist bedecket mit eyne swarzen gedecke, darynne stent vier wisse zirkel; off dem helm stet ein swarzer brae mit grüner farwe, drijen blaen rosen daryn vnd wissen zirkel darumb vnderscheiden und geteilt als der schilt. Orkund diß brieffs, versigelt mit unser kuniglicher maiestat ingesigel, geben zu Heidelberg nach Cristi geburte in dem xiiij^o vnd zehenden jare, des nehesten mitwochen nach dem zwolften tage, den man zu latine nennet epiphania domini, vnser richs in dem zehenden jare.“

„Johannes Winheim.“

Bemerkungen.

Da es aus räumlichen Rücksichten nicht möglich ist, die rechtshistorische Seite dieser Gnadenacte hier erschöpfend zu behandeln, mögen wenigstens einige kurze Andeutungen Platz finden.

Die Zeit Ruprechts ist eine Übergangsperiode, in welcher sich aus den Zersetzungsproducten der alten Ordnung die Entwicklung neuer Verhältnisse wohl allenthalben mächtig zu erkennen gibt, ohne jedoch bei den unseligen politischen und religiösen Spaltungen über die allgemeine Anarchie zu vollem Siege gelangen zu können. Die Heerschilder des 12. und 13. Jahrhunderts hatten den Umwandlungsprocess in die Ständeschaft schon längst begonnen; manches Wort, manche Form deutet noch auf die alten Einrichtungen, doch der Kern wie der Geist sind entschwunden, ohne dass die neuen Zustände schon eine feste Gestalt oder gar ein genügend widerstandsfähiges Gefüge angenommen hätten. Überall machte sich das Fehlen einer mächtigen Hand und eines starken Willens geltend — schwankende Opportunitätspolitik ist die natürliche Folge. Auch Ruprechts Regierungshandlungen charakterisiert unsicheres Tasten, veranlasst einerseits durch Unzulänglichkeit der Mittel und andererseits durch das natürliche Streben, seinen Anhang zu mehren. In seinen Urkunden kommen diese Verhältnisse deutlich genug zum Ausdruck. Als Gegenkönig war er überdies auch nicht in der Lage, an ältere Kanzleitraktionen anzuknüpfen und daher vielfach genöthigt, in seinen Entschlüssen den Gesuchen so zu folgen, dass seine Urkunden wesentlich mehr die localen Verhältnisse und Bedürfnisse der Empfänger, als die Autorität eines zielbewussten Herrn widerspiegeln. Unwillkürlich wurde da vielfach auf ältere Formulare zurückgegriffen, die halb oder ganz vergangenen Zuständen entsprachen, wodurch sich ein gewisser Stillstand, theilweise sogar Rückschlag, nicht nur in diplomatischer Hinsicht, sondern auch in den Rechtsverhältnissen selbst ergab. So erscheint in dem unter Nummer II mitgetheilten Lehenbriefe noch Mannschaft und Wappen als untrennbar; sie sind zusammen von dem von der Altenklingen dem Reiche heimgefallen und werden wieder zusammen weiterverlihen. Das sieht aus, als ob die ursprüngliche Bedeutung des Wappens als Heerbannszeichen, das an der Gesamtheit der kriegsdienstpflichtigen Mannen eines bestimmten Gebietes hängt, zu Ruprechts Zeiten noch nicht ganz vergessen gewesen wäre. Doch es war nur eine Erinnerung an längst Vergangenes; unter des Pfälzers Briefen kommt dieser Zusammenhang auch kein zweitesmal mehr so zum Ausdruck.

Die übrigen verlihenen Wappen erscheinen zwar, auch ohne dass es immer besonders betont würde, als unzweifelhafte Lehen, doch sind sie losgelöst vom Aufgebot und schon ganz zum erblichen Familienabzeichen geworden. Diese Loslösung vom Heerbann, dem Aufgebot der Mannschaft und schließlich dem Besitz eines zur persönlichen Heerfolge verpflichtenden Lehens, Amtes oder Bürgerrechts hatte zur natürlichen Folge, dass einerseits beim Zurücksinken aus der Rittermäßigkeit in einen nicht mehr zum reisigen Dienst verpflichteten Stand, wie der niedere Bürger- oder Bauernstand es waren, das alte Wappen ruhig beibehalten wurde, um beim etwaigen neuerlichen Erwerb entsprechenden Lehensbesitzes oder dem Aufsteigen zum „civis optime jure“ wieder zu frischem Glanz zu gelangen, dass aber auch andererseits die Verleihung eines neu erfundenen Wappens als Vorstufe

zur Rittermäßigkeit betrachtet werden konnte, welche dann durch die Erlangung eines Ritterlebens oder Amtes der Waffen auch oft genug factisch erworben worden ist. Damit ist die Entstehung der sogenannten „bürgerlichen“ Wappen und ihre Bedeutung während des Mittelalters gegeben. Anfangs war wohl der umgekehrte Fall weitaus der häufigere. Der geeignete Mann wurde erst zum reisigen Dienst herangezogen, durch die Verleihung eines Ritterlebens oder einer entsprechenden Rente für seinen Unterhalt gesorgt, und ihm nachträglich, falls er nicht selbst schon wappemäßig oder ritterbürtig war, ein Wappen verliehen.

In diesen Verhältnissen liegt auch die Ursache, dass Wappen allein den Gegenstand besonderer Verleihung bildeten, und dass je nach dem Stande und den Rechtsverhältnissen der Empfänger die Clausel für den Wappenbrauch verschieden lautete. Weitaus die meisten Wappenverleihungen Ruprechts enthalten die Formel, dass die zugestandenen Wappen „pro actuum militarium exercitio in bellis, torneamentis et aliis militaribus actibus“ geführt werden mögen. Die Empfänger waren somit allerdings rittermäßige Leute — doch sind darunter nur wenige von unzweifelhaft altem Adel. Dieselben scheinen vielmehr größtentheils erst kurz vorher die Rittermäßigkeit dinglich erworben zu haben, entweder durch die Erlangung von Lehen oder eines entsprechenden Amtes, oder durch die Aufnahme in die regimentfähige Bürgerschaft einer Stadt mit Geschlechterthum, oder aus dem Verhältnisse der Einschildritter zu etwas größerer Selbständigkeit gelangt zu sein, so dass sich bei ihnen das Bedürfnis nach eigenen Wappen geltend machte.

So war der Magister Johannes de Rubeis (VI) eben erst in die Bürgerschaft von Venedig, und Johannes, der Sohn des Jacobus de Verona (VIII), in die von Treviso aufgenommen worden. Johannes Sforza (IX), der Stammvater des gleichnamigen späteren Mailänder Herzogshauses, war bekanntlich der Sohn des Bauers Muzio Attendolo aus Cotignola in der Romagna und hatte selbst erst den Pflug mit dem Schwert vertauscht. Auch Wenzel von Welsberg (X) gehört nicht jenem einst hochfreien Geschlecht dieses Namens (ursprünglich „Welfisperch“) an, das später in Ministerialität zu den Grafen von Görz und von Tirol kam, und von welchem möglicherweise jene Görzischen Richter zu Welsberg im 14. Jahrhundert herzuleiten sind, die nicht nur das alte Wappen des Herrengeschlechtes (geviert von Silber und Schwarz oder umgekehrt) weiterführten, sondern später auch in den Besitz der Burg gelangten, und deren Nachkommenschaft heute noch im Grafenstande blüht. Er ist dagegen nach dem ihm verliehenen Wappen offenbar identisch mit jenem Wenzel dem Nießentitzer, der aus Mähren nach Tirol gekommen, in Dienste der Grafen von Görz getreten war und vorübergehend das Richter- oder Pflageramt auf Welsberg verwaltet haben mag. Doch kam er bald (1403) nach Brixen, ward dort Bürger, kaufte den Ansitz Unterkestlan und wurde der Stammvater jener Wenzel von Kestlan, die 1605 in die Adelsmatrikel von Tirol eingetragen worden sind. Ebenso gehört auch Gerhard von Salern (XVII) nicht dem zu seiner Zeit schon erloschenen alten Geschlechte dieses Namens an, sondern einem, das in Dienstverhältnissen zum Domstifte Brixen stehend unter den Namen „am Ort“ („in Fine“), „Praust“ („Praepositus“), „Praust am Ort“ und „Praust von Brixen“ vorkommt, und das vorher im Siegel nur das Wappen der Brixner Einschildritter, das Osterlamm des dortigen Domcapitels führt. Dasselbe theilte sich in zwei Linien, deren eine von Gerhards Großvater Gerhard dem Praust abstammt, der bereits als Richter von Salern nachweisbar ist, während dessen Sohn bereits als Heinrich der Gerhard, und dessen Enkel, der obige Gerhard von Salern als Gerhard der Gerhard, Richter zu Salern, vorkommt. Von ihnen stammt das Geschlecht der Gerhard von Kestlan, das Mitte des 16. Jahrhunderts erloschen ist, während von einem Bruder des älteren Gerhard die Egger von Kestlan mit anderem Wappen (in Roth eine oberhalb weiße Gemse) herkommen. In die gleiche Kategorie gehören die Verleihungen an Hagel (XI), Castener (XII), Dudenhorn (XIV), von Wundock (XVI), Deise (XIX), Lusning (XX), Steinhauer (XXI) und de Castronuovo (XXXVII). Der nach demselben Formular abgefasste Wappenbrief für den Ritter Thomas von Eendingen (XV) wird nur eine Wappenänderung betreffen, die ohne genaues Studium der Genealogie dieses alten Hauses in ihren Motiven kaum klarzustellen sein dürfte.

In den nach anderem Formular abgefassten Diplomen für die Brüder de Pictis (IV) aus Florenz und den Podestà von Prodenone, Antonio de Sylarinis (V), werden in erster Linie die Privilegien, Vorrechte und Freiheiten der „familares“, des Hofgesindes — heute würden wir sagen

die Hoffähigkeit — verliehen. In beiden Fällen handelt es sich um Mitglieder notorisch adeliger Geschlechter, bei denen die an zweiter Stelle, ebenfalls „pro actuum militarium exercitio in bellis, torneamentis et aliis militaribus actibus“ erscheinende Wappenverleihung kaum etwas anderes, als eine „melioratio“ des schon längst geführten Schildes gewesen sein kann.

Dagegen sind von den vorstehenden Wappenbriefen acht deutscher Expedition wirklich „bürgerliche“, deren einer jedoch nur die Übertragung eines schon bestehenden Wappens enthält. Anstatt der Formel für den Kriegs- und Turniergebrauch heißt es in denselben nur, dass die Empfänger die verliehenen Wappen „auch an allen stetten vnd an allen enden gebrauchen mogen“. In dem ältesten Briefe dieser Art, dem für die Söhne des Mainzer Bürgers Foloze Gresseln (I), ist diesen Worten noch beigefügt: „als ander burger, die wapen habent“. „Burger“ steht hier im Gegensatz zu „rittermäßig“ und deckt sich durchaus nicht mit jenem Begriff, der z. B. in „burger zu Mentze“ im selben Worte liegt, und der die Rittermäßigkeit, ja selbst die Hochfreiheit nicht ausschließen würde.

An diese Wappenverleihung schließt sich zeitlich und theilweise auch im Formular jener Brief an, mittelst welches dem Jost Lauwer (III) aus Memmingen das Wappen der erloschenen von Swabelsberg, von denen er mütterlicherseits abstammte, verliehen wird, ebenfalls zu führen „als ander burger die wapen habent“ und ohne Clausel für den Turniergebrauch. Der Mann ist also bürgerlich im heutigen Sinne und erhält das aufgearbte Wappen eines verwandten rittermäßigen Geschlechts ohne Änderung seines bürgerlichen Standes.

Erst viele Jahre später (1408) begann Ruprecht wieder, bürgerliche Wappen zu ertheilen. Das erste erhielten die Brüder von Schwarzach (XXIII), Bürger von Constanz, nach dem nur wenig modificierten Formular von I; nur der Satz: „als ander burger di wapen habent“ fehlt — doch vom Turniergebrauch ist auch hier keine Rede. Nach dem gleichen Formular sind die Briefe für Steinbrecher (XXIV), Rickenbach (XXVIII), Follant (XXIX), Kotzner (XXX) und Creutzer (XXXI), sämtlich Bürger südwestdeutscher Städte, abgefasst.

Sehr viele Eigenthümlichkeiten bietet der Brief für Hanns von Ildehusen (XXXVIII). Die in demselben ausgesprochene Erhebung zum Schöffenbarfreien auf Lebenszeit unter Ertheilung des Heerschildes und eines Wappens dürfte mit einer Verleihung der Rittermäßigkeit, wie es in A. G. Seylers Geschichte der Heraldik (pag. 339) geschehen ist, doch nicht gleichzustellen sein, da die Umstände, welche zur Entstehung desselben führten, und die wir aus einer am selben Tage ausgestellten Urkunde für die Stadt Goslar (ebenda C. fol. 292) kennen lernen, denselben auch nur als einen „bürgerlichen“ Wappenbrief charakterisieren. In dieser Urkunde reformiert nämlich König Ruprecht die in Unordnung gerathene Verwaltung jener Stadt, und ordnet u. a. an, dass „zwelf scheffen erber burger vß dem gemeinen rade daselbs, die liplichen kein handwerg trijben, noch uben sollen“, von nun an das Regiment daselbst zu führen, und durch den Tod entstehende Lücken unter ihnen durch Wahl von geeigneten Personen aus der übrigen Bürgerschaft zu ergänzen hätten. Die Rittermäßigkeit wird also nicht verlangt. Die ersten zwölf Schöffen ernannt nun Ruprecht selbst, und unter diesen auch den Hanns von Ildehusen. Der Zusammenhalt beider Urkunden ergibt, dass hier unter Schöffenbarfreiheit nicht mehr jener Geburtsstand zu verstehen ist, dem der Sachsenspiegel mit wenig Berechtigung¹⁾ sogar den fünften Heerschild gibt, sondern nur die rein persönliche lebenslängliche Verleihung der Schöffenwürde im regierenden Rathe der Zwölf in der Reichsstadt Goslar. Aber auch der Ausdruck „Heerschild“ ist hier gewiss nicht mehr als jene Bezeichnung der Standesgruppen der Wehrmacht im Sinne der Rechtsbücher aufzufassen — sonst müsste zumindest doch die Gruppe näher bezeichnet sein — sondern nur als anderer, an ältere Verhältnisse erinnernder Ausdruck für Wappemäßigkeit. Dass diese Ansicht die richtigere ist, ergibt sich auch aus dem Formular, in welchem überhaupt vom Kriegs- und Turniergebrauche keine Rede ist, und in welchem, wie in den anderen unzweifelhaft „bürgerlichen“ Verleihungen es nur heißt, dass die von Ildehusen das zugestandene Wappen „an allen stetten vnd enden gepruchen sollen vnd mogen“.

Seit dem Bestehen der Wappen überhaupt ist der Besitzwechsel von solchen unter verschiedenen, aus ihrer Lehensqualität resultierenden Rechtsiteln sehr gewöhnlich. Wie die Lehen überhaupt, waren auch sie erblich geworden, und wurden, nachdem sie einmal vom Territorium

¹⁾ Vgl. v. Zallinger, Die Schöffenbarfreien des Sachsenspiegels.

und dem Aufgebote losgelöst waren, ganz unabhängig von diesen behandelt, und folgten dem Stamme, wenn der Boden mit der Mannschaft, die er nährte und deren Feldzeichen er ursprünglich war, schon längst in andere Hände gelangt war. War dies nicht der Fall, wie in II, tritt gelegentlich der Belehnung wohl noch manchmal die Zusammengehörigkeit deutlich zutage. Dagegen ist bei der Übertragung des Wappens der von Hohenfels an die von Jungingen (XXVI) und der von Burglins an die von Clingenberg (XXVII) bereits eine andere Form gewählt; die lehensrechtliche Vererbung, die auch hier die Veranlassung zu den Übertragungen bildet, tritt gegen den Gnadenact fast ganz in den Hintergrund — aus dem Lehenbrief ist der Wappenbrief geworden. Da der Kauf eines Lehens der lehensherrlichen Bestätigung bedurfte, um in Rechtskraft zu erwachsen, musste folgerichtig auch der Kauf des Wappens der von Wernzrüti durch die Schultheiß (XIII) von Schaffhausen in einem eigenen Diplom bestätigt werden. Dass letztere so spät um ein solches bat, findet seinen einfachen Erklärungsgrund in der politischen Zerfahrenheit jener Zeiten — um eine Bestätigung vom Reiche hätten sie wohl auch nicht angesucht, wäre ihnen König Ruprecht nicht gerade nahe gewesen.

In eine andere Kategorie von Übertragungen gehören die beiden folgenden Fälle, in welchen die Möglichkeit solcher erst kurz vorher durch Legitimation unehelich Geborener gegeben worden war. Trotz dieses gemeinsamen Momentes sind die Rechtsverhältnisse, welche die nächste Veranlassung zu diesen Briefen gaben, wesentlich verschieden. In einem Falle war ein rittermäßiges Geschlecht im legitimen Stamme erloschen und nur ein unehelicher, jedoch früher schon durch Ruprecht legitimierter und in die Besitzfähigkeit für ritterliche, bürgerliche und bäuerliche Güter eingesetzter Sohn des Letzten vorhanden. Diesem, Johannes Hun (XXII) wird nun sein väterliches Wappen, trotzdem er ein legitimes Kind war, „an allen steden vnd an allen enden zu gebrauchen“ verliehen. Die „legitimatio“ restituierte allerdings den mit der „infamia facti“ behafteten unehelich Geborenen gewisse Ehrenvorzüge, als die Glaubwürdigkeit vor Gericht, die Befähigung zur Erwerbung des Bürgerrechts, zur Aufnahme in Zünfte und zu öffentlichen Diensten, zu einem ehrlichen Begräbnisse und die Befugnis, ein Testament zu errichten, konnte aber nach deutschem Recht unmöglich die Nachfolge in den höheren Standesvorzügen des Vaters, wie der Lehensfähigkeit, Ritter- und Wappenmäßigkeit ohneweiters involvieren. Das fortwährend betonte Princip der Ebenbürtigkeit wurde aber nicht immer genau eingehalten und im Westen Deutschlands dürfte sich in dieser Richtung auch der französisch-burgundische Einfluss fühlbar gemacht haben. Im romanischen Frankreich und den romanisierten, ursprünglich deutschen Grenzgebieten, wo das Ritterwesen allerdings die höchste Vollendung der Formen, aber durchaus nicht jenen ethischen Gehalt, wie auf deutschem Boden erreicht hatte, kannte man keine auf mütterliche Seite sich erstreckende strenge Ahnenprobe, dafür aber die zahlreichen, in allen ritterlichen Ehren vollberechtigten Bastarde fürstlicher und ritterlicher Herkunft. Dass dieser Einfluss aber kein allzustarker war, zeigt der Fall Zeissenkeim (XXXVI), in welchem die allgemeine Geltung des Grundsatzes, dass zu lehensrechtlicher Besitznachfolge Geburt aus ebenbürtiger Ehe Bedingung sei, wieder deutlich hervortritt. Um den mit einer Concubine erzeugten, jedoch später „per matrimonium subsequens“ legitimierten Kindern seines Kammermeisters und dessen nunmehriger Gemahlin die Lehensfähigkeit, Ritter- und Wappenmäßigkeit im Widerspruche zum bestehenden Lehenrecht zu sichern, hält es Ruprecht für nöthig, einen eigenen Privilegienbrief anzufertigen. Jedenfalls gab es hier Anwärter, die den Kindern Rudolfs v. Zeissenkeim die Lehensnachfolge hätten streitig machen können, was bei den erloschenen Hun nicht zu besorgen stand. Waren die Hun übrigens Lehensleute Ruprechts gewesen, so konnte dieser dem legitimierten *spurius ultimi* nach der schon in der legitimatio denselben zugestandenen Besitzfähigkeit für ritterliche Güter die heimgefallenen Lehen allerdings von neuem verleihen. In diesem Falle wäre dann die Wappenübertragung auch wieder nur als Ergänzung der durch die Belehnung dinglich erworbenen Rittormäßigkeit zu betrachten.

Die Wappenerneuerung für die von der Sachssa (VII), das bekannte ritterbürtige Erfurter und Meißner Geschlecht, ist nur insofern erwähnenswert, als dieses zweifelsohne der Machtsphäre König Wenzels näher stand. Ebenso wäre über die Wappenbestätigung für Thomas v. Neideck (XXXV) wenig zu bemerken, wenn dieselbe nicht unmittelbar der Verleihung eines gekrönten Helmes für denselben (XXXIV) folgen würde. Die Wappen- und Rittormäßigkeit des Mannes konnte doch nicht angezweifelt werden, da ihm ja eben erst ein gekrönter Helm „zu rechtem Lehen“ verliehen worden war — dafür aber dürfte eine Unsicherheit in der Wappendarstellung, speciell in

der des Helmkleinodes die nächste Ursache des Briefes sein. Die drei fast gleichzeitigen Abbildungen des Wappens im Christophorus-Bruderschaftsbuche (Hs. 473 des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives) würden dafür sprechen. Der Schild ist in denselben immer gleich, nämlich in Silber drei schräge rothe Pilgermüscheln, in der Richtung eines Schrägbalkens hintereinandergestellt. Dazu führt Herr Hanns (1403) auf goldenem Helme einen in die roth gefütterte Decke übergehenden schwarzen Mannesrumpf mit weißem Haar und Bart, der einen hinten mit zwei Enden abfliegenden goldenen Zopf um das Haupt geschlungen hat, während Thomas (c. 1409) auf seinem silbernen Helme mit silber-rothen Decken einen rundum (vorne höher) gestülpten hohen silbernen Hut trägt, dessen Stulp wie der Schild bezeichnet, und dessen Spitze mit einem ebenfalls silbernen Straußfederbusch besteckt ist, aus dem eine rothe Straußenfeder hervornickt. Ein dritter Neidecker (Vorname unleserlich — c. 1403) trägt dagegen den Spitzhut mit einem schwarzen Klahnbusche besteckt. Später führten die Neidecker beide Helme nebeneinander, und zwar den mit dem Mannesrumpfe gekrönt.

Die Wappenbesserung für die von Knöringen (XVIII) mit einem Federbusch, der aus einer Krone hervorgeht, die ihrerseits wieder auf dem bisherigen Kleinod aufsitzt, hat wohl nur ausschließlich heraldisches Interesse.

Eigentliche Standeserhebungen sind von König Ruprecht nur drei bekannt: eine für Deutschland, zwei für Italien, deren jede aber genug des Bemerkenswerten bietet.

An der Spitze derselben steht die Erhebung der Gemahlin des Stefan von Gundelfingen, gebornen Truchsess von Waldburg (XXV), und ihrer Nachkommen in den Stand der Freien. Sie war hochfreier Geburt und in ihrer Vierahnenreihe standen außer Waldburg die drei gräflichen, resp. landgräflichen Namen: Teck, Habsburg und Elsass, hatte aber einen Ministerialen, allerdings vornehmsten Geschlechtes, den von Gundelfingen, gehehlicht. Durch diese nicht ebenbürtige Ehe war sie ihrer Standesvorzüge als Hochfreie verlustig geworden. Um nun ihr und ihren Kindern diese neuerlich zuzuwenden, erfolgt deren Erhebung in den Stand der Freien. Auffallend ist es, dass diese nicht ihrem Gemahl zuteil wurde, da ja nebst ihren eigenen Geburtsvorzügen dessen Bitte und dessen Dienste hervorgehoben werden. Trotzdem zu Ruprechts Zeiten der Standesunterschied zwischen Hochfreien und den vornehmsten Ministerialen, die ja zu nicht geringem Theil aus jenen hervorgegangen waren, de facto ein unbedeutender war, dürfte dem Gundelfinger wohl der nöthige Allodialbesitz gefehlt haben und solcher erst durch seine Ehe mit einer Freien an sein Haus gelangt sein; über diesen verfügten dann erst seine Kinder.

Die italienischen Doctoren Nicolaus, den Sohn des Michael Raphinus (XXXII) aus Portuuario, und den Blasius de Bechetis (XXXIII) aus Monza begnadet Ruprecht am gleichen Tage (16. Februar 1409) mit einer Reihe von Privilegien: der Hoffähigkeit, dem Adel, dem Palatinat etc., welche zum Theil auch auf ihre Brüder und Nachkommen ausgedehnt worden. In diesen sonst nach dem gleichen Formular abgefassten Briefen sind die von einander abweichenden Sätze über die Standeserhebung von besonderem Interesse. Im ersteren wird die Erhebung zum „nobilis“, im letzteren die zum Bürger von Mailand, „capitaneus“ und „valvasor“, ausgesprochen. Je geringer Ruprechts Einfluss in Italien war, desto mehr war er bestrebt, seinen Anhang daselbst zu mehren. Die reichliche Austheilung von Gnadenbriefen aller Art sollte für ihn Stimmung und seiner Casse Zufluss schaffen. Dr. Nicolaus wollte „nobilis“, Dr. Blasius Bürger von Mailand werden und dazu noch den schönen Titel eines „capitaneus“ und „valvasor“, obwohl diese beiden eigentlich nicht gut zu vereinen waren. Die „capitanei“ waren nämlich in Italien ursprünglich eine der höchsten Adelsstufen, in welche Herzoge und Fürsten rangierten, die „valvasores“ dagegen ganz kleine Leute, die „vasalli vasallorum“, also etwa den reisigen Knechten unserer Dienstmannen vergleichbar. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts waren die „capitanei“ allerdings nur mehr Burghauptleute oder Commandanten über einzelne Thürme oder Thore städtischer Befestigungen und so den „valvasoribus“, deren Bedeutung übrigens auch schon fast vergessen war, nähergerückt. Ruprecht verlich alles nach dem Antrage — auch die Bürgerschaft von Mailand, die zu verleihen er gewiss kein Recht hatte.

In keinem dieser Fälle wurde ein Wappen verliehen; die Gundelfingen führten, seit es Ministerialen-Wappen gab, den gedornen Schrägbalken, und die beiden Italiener dürften vielleicht solche schon früher von einem der italienischen Fürsten oder einem Comes palatinus erhalten haben.

Wenn wir die Wappenbriefe und Standeserhebungen Ruprechts, sowie die verhältnismäßig wenigen bekannt gewordenen seiner Vorgänger betrachten, macht sich ein gewisser Unterschied zwischen den Geltungsgebieten des deutschen und des römischen Rechtes geltend.

In erster Linie ist es auffallend, dass sich bis zum Tode Ruprechts kein Fall nachweisen lässt, dass für nach deutschem Rechte lebende Personen die Rittermäßigkeit als solche durch eine Urkunde von reichswegen verliehen worden wäre. Der einzige bekannte Brief, der gegen die Richtigkeit dieser Behauptung ins Feld geführt werden könnte, ist die Nobilitation Kaiser Karls IV. für seinen Hofcaplan und Scolaster bei St. Stephan zu Mainz, Wicker Frosch, aus bekanntem Frankfurter Bürgergeschlechte. Derselbe gehört jedoch als Geistlicher zu den nach römischem Rechte lebenden Personen, was auch darin seinen Ausdruck findet, dass die Urkunde nach einem Formular abgefasst ist, das sonst nur bei Verleihungen nach Italien Verwendung fand. In Deutschland war die Rittermäßigkeit eben damals noch an den erblichen Berufsstand des durch Lehen unterhaltenen reisigen Kriegsvolkes gebunden. Der wachsende Bedarf an solchem hatte allerdings in den unteren Kategorien desselben sowohl die socialen Anforderungen, als auch die lehenmäßige Entlohnung wesentlich herabgedrückt, so dass die „rittermäßigen“ Helfer des landsässigen Stegreifritterthums jener Zeit wohl schon auf der Schneide zu jenen Kriegsgurgeln standen, die ein Jahrhundert später den Kern des Landsknechtheeres bildeten. Es ist bezeichnend, dass gerade mit dem Überhandnehmen jener rittermäßigen Knechte, die weniger um Lehen, als um Kriegsbeute und Straßenraub dienten, das Aufkommen der eigentlichen Wappenbriefe zusammenfällt. Die immer häufiger werdende Erlangung der Rittermäßigkeit durch Leistung reisigen Dienstes gegen bloßen Sold oder selbst Beuteantheil hatte eben die volle Loslösung der Wappen vom Lehensbesitze herbeigeführt, aber auch bewirkt, dass die so erworbene „conditio militaris“ in der Folge nicht mehr als Adel in unserem heutigen Sinne betrachtet wurde. Der Unterschied zwischen den „bürgerlichen“ Wappenbriefen und denen für Rittermäßige lag einzig in den Rechtsverhältnissen der Empfänger. Das „bürgerliche“ Wappen wurde aber sofort zum „rittermäßigen“, wenn dessen Träger reisigen Dienst und die in der Regel damit verbundene lehensmäßige Entlohnung genommen und damit dinglich die Rittermäßigkeit erworben hatte.

Im Gebiete des deutschen Rechtes kamen dagegen Standeserhöhungen innerhalb des Adels ausnahmsweise als besondere Gnadenbezeugungen vor, da aber auch sicher nur bei Vorhandensein entsprechenden Allodialbesitzes.

Anders standen die Verhältnisse in Italien, wo ausschließlich römisches Recht galt, und bezüglich jener Personen, die in den übrigen Theilen des Reiches nach diesem lebten, wie der Geistlichen, Notare etc. Die „nobilitas“ nach italienischem Begriffe deckte sich nämlich durchaus nicht mit der deutschen „Rittermäßigkeit“, und bedingte diese auch nicht in allen Fällen. Wir finden daher dort neben zahlreichen Wappenverleihungen für Rittermäßige eine Anzahl Nobilitationen für Geistliche und Gelehrte, ohne dass in den betreffenden Diplomen die „conditio militaris“ besonders betont würde. Dagegen heißt es in denselben, dass den Betreffenden die schon längst durch „scientie et sapientie aliarumque virtutum exercitio“ erworbene „nobilitas moralis“ nun auch in die „nobilitas civilis“ verwandelt werde. Bartolus de Saxoferrato († 1359) belehrt uns übrigens in seinem Tractate „De insigniis et armis“, dass man zu seiner Zeit in Italien neben den „armis nobilium“ auch bereits „arma popularium“ gekannt habe.

Um die heraldischen Eigenthümlichkeiten in den von König Ruprecht verliehenen Wappen besser hervortreten zu lassen, mögen zuerst die Beschreibungen derselben nach moderner Terminologie in chronologischer Reihe folgen:

- I. Grossein: Getheilt von Roth über Weiß; oben eine (oberhalb oder wachsende?) Jungfrau, eine silberne Lilio in der Hand haltend; unten mit silbernen (...?) bestreut. — Kleinod: Die Jungfrau aus dem Schilde (wachsend) mit zwei rothen Flügeln (anstatt der Arme?).
- II. v. d. Hohenklingen (v. d. Altonklingen): Nicht beschrieben. — Vgl. Wappenrolle von Zürich Nr. 188 u. 189.
- III. Lauwer (v. Swabelsberg): In Weiß zwei schwarze Steinbockshörner. — Helm mit weißer Krone und rothen Decken. — Kleinod: Ein schwarzes Steinbockshorn.

- IV. de Pictis: In von Schwarz und Weiß gewelltem Schilde ein roth gekrönter und gewaffneter goldener Löwe.
- V. de Sylarinis: In Blau eine aufgekehrte silberne Mondsichel zwischen drei (2, 1) ebensolchen Sternen. — Silberner Helm. — Kleinod: Eine gelbe Löwenpranke in den Klauen eine silberne Mondsichel haltend.
- VI. de Rubeis: In Blau ein roth gewaffneter weißer Löwe.
- VII. v. der Sachssa: In Roth ein weißes Steinbockshaupt sammt Hals. — Helm mit rother Decke. — Kleinod: (Zwei) weiße (Büffel-) Hörner mit einem schwarzen Federnwedel (dazwischen). — Vgl. Alter Siebmacher I, 145 (Thüringische) und V, 299 (Erfurtische).
- VIII. de Verona: In Grün ein weißer Hund, dessen Ohr, Brust und Hintertheil mit je einem und dessen Hals und Rücken mit je drei schwarzen Flecken bezeichnet sind. — Helm mit grüner Decke. — Kleinod: Ein grün bekröntes Jungfrauenhaupt, in rothen Flammen erstrahlend.
- IX. Sforza: In Blau ein roth gewaffneter gelber Löwe, eine Quitte an zweiblättrigem Stengel in der linken Pranke haltend.
- X. v. Welsperg (spätere Wenzel v. Kestlan): In Weiß ein blutig abgehauener, niedergebogener Mohrenarm mit offener Hand und am Ellenbogen mit einer rothen Rose belegt. — Kleinod: Ein wie der Schild bezeichneter weißer Flügel. — Vgl. Brandis, Des Tirolischen Adlers immergrünes Ehrenkränzel, Tafel 3 zu pag. 124.
- XI. Hagel: In Gelb ein schwarzer Steinbock. — Kleinod: Der Steinbock wachsend.
- XII. Castener: Geviert; 1 und 4 ledig roth; 2 und 3 in Weiß ein rother Balken. — Kleinod: Ein mit einem weißen Balken bezeichneter und einem Busche weißer Federn besteckter hoher, rother Hut.
- XIII. Schultheiß (v. Wernzrüti): In Gelb ein oberhalb schwarzer Widder mit weißen Klauen und ebensolchem linkem Ohre. — Kleinod: Der Widder wachsend. — Vgl. Alter Siebmacher V, 180 (Schweizerische).
- XIV. Dudenhorn: In Schwarz ein weißer, rücksehender Löwe mit gelben Krallen und Augenbrauen. — Helm mit gelber Krone. — Kleinod: Weiß-schwarz getheilte (Büffel-) Hörner.
- XV. v. Endingen: Getheilt von Gelb über Blau. — Kleinod: Zwischen wie der Schild bezeichneter (Büffel-) Hörnern das Haupt einer Jungfrau mit gelben Haaren und gelber Brust (Gewandung).
- XVI. v. Wundack: In Schwarz eine von zwei gelben Lilien begleitete und mit einer solchen belegte weiße Spitze. — Kleinod: Ein mit einer gelben Lilio belegter weißer Flug.
- XVII. v. Salern (spätere Gerhard v. Kestlan): In Roth das Haupt und der Hals eines weißen Spürhundes mit einem schwarzen Halsbande mit weißem Reif — Helm mit schwarzer Krone. — Kleinod: Haupt und Hals des Spürhundes wachsend. — Vgl. Brandis, Tiroler Ehrenkränzel, Tafel zu pag. 51, Nr. 63.
- XVIII. v. Knöringon: In Schwarz ein weißer Ring. — Kleinod: Auf einem rothen Kissen der Ring (Stammkleinod), besteckt mit einem aus einer gelben Krone hervorwachsenden schwarzen Federbusch (Besserung). — Vgl. Alter Siebmacher II, 112 (Schwäbische).
- XIX. Doise: In Weiß ein rother Balken, oben von zwei und unten einem schwarzen Dreifelsen begleitet. — Kleinod: Ein schwarzer, vorne gefalteter (aufgestülpter?) Hut, der zwei mit je einem rothen Balken bezeichnete Straußenfedern trägt.
- XX. Lusning: In Roth zwei rücksehende, schreitende Katzen übereinander, die obere gelb, die untere weiß. — Helm mit rother Decke. — Kleinod: Die beiden Katzen (nebeneinander?).
- XXI. Steinhauer: In Roth zwei quer liegende weiße Schlägel. — Helm mit rother Decke und gelber Krone. — Kleinod: Ein wachsender (Farbo?) Panther mit weißen Hörnern.
- XXII. Hun: Nicht beschrieben.
- XXIII. v. Schwarzach: Nicht beschrieben. — Vgl. Alter Siebmacher I, 202 (Schweizerische) und V, 180 (Schweizerische).
- XXIV. Steinbrecher: Nicht beschrieben.

- XXV. v. Gundelfingen: Ohne Wappen. — Vgl. Wappenrolle v. Zürich Nr. 151 und Alter Siebmacher II, 32 (Freiherrn und Herrn).
- XXVI. v. Jungingen (v. Hohenfels): Nicht beschrieben. — Vgl. Wappenrolle v. Zürich Nr. 290 u. 283, sowie Alter Siebmacher II, 71 (Fränkische) 89 und 91 (Schwäbische).
- XXVII. v. Clingenberg (v. Burglins): Nicht beschrieben. — Vgl. Wappenrolle v. Zürich Nr. 173 und 145(?) sowie Alter Siebmacher II, 91 (Schwäbische) und II, 23 (?) (Freiherrn).
- XXVIII. Rickenbach: In Silber ein rother Strahl.
- XXIX. Follant: In Weiß ein schwarzes Fohlen. — Kleinod: Das Fohlen auf einem weißen Berglein.
- XXX. Kotzner: In Blau zwei aufrechte gelbe Wurfschaufeln nebeneinander, außen von je einem gelben Sterne begleitet — Kleinod: Zwischen einem jederseits oben mit einem gelben Sterne besteckten blauen Hirschgeweihe eine gelbe Wurfschaufel.
- XXXI. Creutzer: In Roth eine (natürliche) Holztaube, ein gelbes Kreuz im Schnabel haltend. Kleinod: Die Taube wie im Schilde.
- XXXII. Raphinus: Nicht beschrieben.
- XXXIII. de Bochetis: Nicht beschrieben.
- XXXIV. v. Neideck: Nicht beschrieben. — Helm mit einer Krone gebessert.
- XXXV. v. Neideck: Nicht beschrieben. — Vgl. Christophorus-Bruderschaftsbuch, fol. 112'.
- XXXVI. v. Zeissenkeim: Nicht beschrieben.
- XXXVII. de Castronuovo (de Montefumo seu de Pace): In Roth ein schwarzer Adler mit gelbem Schnabel und Füßen, jedoch schwarzen Krallen an letzteren, Kopf und Hals mit sieben halb schwarzen und halb gelben Federn besteckt.
- XXXVIII. v. Ildehusen: Zweimal getheilt von Schwarz und Grün; im mittleren Part drei mit je einer blauen Rose belegte weiße Kreise (nebeneinander). — Helm mit schwarzer Decke, die mit vier weißen Kreisen belegt ist. — Kleinod: Eine wie der Schild bezeichnete „brae“ (?).

Die auffallendste Erscheinung, die in diesen Wappen zutage tritt, ist, dass Weiß und Gelb als von Silber und Gold verschiedene heraldische Tingierungen erscheinen, wobei offenbar das Metall, das nur ausnahmsweise verliehen wird, als das vornehmere gilt. Ausschlaggebend hierfür ist das Wappen der Greseln (I), in welchem die untere weiße Schildeshälfte mit einem silbernen Bilde (leider ist dessen Bezeichnung im Texte ausgelassen!) bestreut ist. Weiß und Gelb werden unzweifelhaft nur als Farbe und durchaus nicht, wie später, als Surrogat für die ähnlich gefärbten Metalle angesehen. Auch von der Regel der späteren Heraldik, dass Farbe nicht auf Farbe gesetzt werden dürfe, ist noch keine Spur zu finden. Nur das Bestreben, dieselben möglichst abstechend von einander zu halten, tritt auffällig zutage. Deshalb werden im Wappen der Ildehusen (XXXVIII) die drei blauen Rosen im grünen Felde auch in je einen weißen Kreis gestellt. Welchen Standpunkt König Ruprechts Herolde in dieser Richtung bezüglich der eigentlichen Metalle einnahmen, lässt sich leider nicht constatieren, da Silber überhaupt nur in drei Wappen (I, IV und XXVIII), Gold aber gar nur einmal (IV) verliehen worden ist.

Sehr beliebt ist es, abgesehen von den Waffen, auch andere Theile der Thiere abstechend zu tingieren und hiebei in Details einzugehen, welche an Spielerei grenzen. So sind bei de Verona (VII) die Anzahl und Lage der Flecken des Hundes genau bestimmt, der oberhalb Widder im Wappen der Schultheiß (XIII) hat ein Ohr, der Löwe der Dudenhorn (XIV) die Augenbrauen und der Adler der Castronuovo (XXXVII) gar die Hälfte jeder einzelnen seiner sieben Halsfedern abstechend gefärbt.

Rückwärts sehende Thiere, die der romanischen Darstellungsweise viel geläufiger waren, kommen noch zweimal (XIV und XX) vor.

Auffallend ist es, dass mit Ausnahme von zwei Fällen (V und VIII) die an Italiener verliehenen Wappen keinen Helm haben. Der den Sularinis zugestandene ist aber versilbert. Das Begehren nach Helmen ist in diesen beiden Fällen wohl ziemlich sicher auf deutschen Einfluss zurückzuführen. Der de Verona (VIII) ist durch seinen Namen und das gewählte Wappen genügend als ehemaliger Unterthan der della Scala legitimiert. Verona, wie seine neue Heimat Treviso,

lagen an Heerstraßen nach Deutschland, auf denen nicht nur Welschthum dahin, sondern auch manch deutsche Sitte und Mode nach dem Süden gewandert war. Pordenone (Portenau) aber, wo der de Sularinis (V) Podestà war, ist ein uraltes Lehen der Herzoge von Steier, das sie, als Schenken der Patriarchen von Aquileja, von diesen zu Lehen trugen. Überdies war ein großer Theil des Adels von Triaul deutschen Ursprunges und hatte in seinen Wappen den deutschen Charakter ziemlich bewahrt.

Interessant ist die Verleihung färbiger Helmkrone, so einer weißen an die Lauwer, einer schwarzen an die von Salern (Gerhart) und von gelben an die Dudenhorn und Steinhauer, während die von Neideck eine in ihrer Farbe nicht bestimmte erhalten. Diese mag also vielleicht in der natürlichen Farbe einer Krone, der goldenen, zu denken sein. Auch die als Bindeglied zwischen dem alten Kleinode und der neu dazugekommenen Besteckung den von Knöpingen verliehene Krone ist nur gelb.

Die Helmdecken sind in der Regel noch einfärbig; nur einmal im Wappen der von Ildehusen kommt eine gemusterte vor.

Register der vorkommenden Familiennamen.

	Nummer	Seite
Altenklingen, v. d.	II	397
Pace, de.	XXXVII	420
Beohetis, de	XXXIII	415
Pictis, de	IV	398
Burglins, v..	XXVII	411
Castronuovo, de	XXXVII	420
Castencr.	XII	402
Clingenberg, v.	XXVII	411
Knöringen, v.	XVIII	405
Kotzner	XXX	412
Creutzer	XXXI	412
Teck, Graf v.	XXV	409
Deise	XIX	406
Dudehorn	XIV	403
Elsass, Landgraf v.	XXV	409
Endingen, v.	XV	404
Verona, de	VIII	401
(Gerhard v. Kestlan)	XVII	404
Follant	XXIX	412
Greseln	I	396
Gundelfingen, v.	XXV	409
Habsburg, Graf v..	XXV	409
Hagel	XI	402
Hohenklingen, v. d.	II	397
Hohenfels, v.	XXVI	410
Hun.	XXII	407
Ildehusen, v.	XXXVIII	420
Jungingen, v.	XXVI	410
Lauwer	III	397
Lusning	XX	406
Montefumo, de	XXXVII	420
Neideck, v.	XXXIV, XXXV	417
Raphinus.	XXXII	413
Rickenbach	XXVIII	411
Rubeis, de	VI	399
Sachssa, v. d.	VII	400
Salern, v. (Gerhard)	XVII	404
Schultheiß	XIII	403
Schwarzach, v..	XXIII	408
Steinbrecher	XXIV	409
Steinhauer	XXI	407
Sforza	IX	401
Sylarinis, de	V	399
Swabelsberg, v..	III	397
Waldsburg, Truchsess v..	XXV	409
Welsberg, v. (Wenzel)	X	402
(Wenzel v. Kestlan)	X	402
Wernzrtiti, v.	XIII	403
Wundeck v..	XVI	404
Zeissenkeim, v.	XXXVI	418